

Goldberg-Haynauer

Verlagspostamt Wolfenbüttel
4 X 3309 E

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



6

14. Jahrgang
15. Juni 1963

Solingen

Die kaufmännische Berufs- und Berufsfachschule am Vorspel

(Mit freundl. Genehmigung:
Presse- und Verkehrsamt Solingen)

Heinz Kulke:

Schlesiertreffen 1963 in Köln: *Schlesien lebt!*

Das Schlesiertreffen in Köln war keine „Show“, kein Revanchistentreffen, wie dieser oder jener Böswillige vielleicht behaupten wird. Das Treffen war vielmehr ein Bekenntnis zur Heimat, das wir zu behaupten und alle die, welche daran teilnahmen, werden es bestätigen.

Tagung der Kreis- und Ortsgruppenvorsitzenden im Großen Rheinsaal

Nicht ein Wort von „Revanchismus“ oder von Vergeltung an dem polnischen Volke wurde in der Tagung der Kreis- und Ortsgruppen der Landsmannschaft Schlesien am Sonnabendvormittag im Großen Rheinsaal des Messegeländes gesprochen, doch davon redete Dr. Herbert Hupka, der stellvertretende Bundesvorsitzende, daß wir das Generationsproblem überwinden müßten, denn darauf bauen die, welche sich der Hoffnung hingeben, „Schlesien stirbt mit der älteren Generation aus“!

Das Schicksal unserer Heimat darf eben nicht mit dem Aussterben der alten, heimattrauen Schlesier besiegelt sein, sondern auch die Jugend muß in der Liebe und der Treue zu Schlesien erzogen werden.

Und wer da meint, die Polen seien für den freien Westen zu gewinnen, wenn dieser die Oder-Neiße-Grenze anerkenne, so sei das eben auch ein Irrtum, dem allenthalben entgegengetreten werden muß.

Es sei die Aufgabe der Vertriebenen, durch kluges Auftreten in der Öffentlichkeit Einfluß auf die öffentliche Meinung zu gewinnen und die Stärke einer Ortsgruppe richte sich nicht nach ihrer Mitgliederzahl sondern nach der Art ihres Auftretens in der Öffentlichkeit.

„Recht darf nicht vor Macht kapitulieren“, sagte Dr. Hupka wörtlich, und er forderte, daß in der Politik Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit herrschen müßten und daß niemand der führenden Politiker ein Recht habe, mit einem Augenzwinkern seinen Willen zum Verzicht kundzutun.

Der Rahmen dieser Tagung war ganz dazu angetan, das Bild der Heimat gegenwärtig sein zu lassen. Zwei große Fahnen mit den Wappen Ober- und Niederschlesiens hingen an der Stirnseite des Saales. Zwischen beiden Fahnen hatte ein Bild „Der Glatzer Schneeberg“ seinen Platz. Und sicher haben die den schlesischen Belangen dienenden Frauen und Männer in diesen Stunden der Tagung besonders gespürt, was Schlesien auch heute noch immer von ihnen fordert: Opferbereitschaft, Dienstfeifer, Treue und Liebe!

Volkstänze der Trachtengruppen

Nein, was waren das für reizvolle bunte Bilder, wenn die verschiedenen Trachtengruppen aus der Bundesrepublik in den großen Rheinsaal einmarschierten. Die Mädels schwenkten ihre weiten Röcke, daß darunter die weißen Strümpfe — und manchmal „noch a Häßla mehr“ — zu sehen waren. Die Burschen gingen stolz neben ihrer Tänzerin her.

Landsmann Herbert Gloger — der Leiter der „Oberschlesischen Trachtengruppe Berlin“ — führte durch diese Veranstaltung. Er kündete die Volkstanzgruppen an, er nannte die Tänze, die vorgeführt werden sollten.

Als wir den Saal betraten, war gerade die „Schmiedeberger Trachtengruppe Köln“ dabei, einzumarschieren. Und dann tanzten sie die „Schlesische Eccosaise“ sowie den „Bruder Birnbaum“. Hei, da flogen die „blauen und rauten Kleedlan“, und die roten oder blauen „Schnupptichlan“ der Männer, die zum Hosensacke herausahen, flederten hinter den tanzenden Paaren her.

Der „Trachtenverein Rübzahl Hamburg“ gefiel mit seiner „Bauernpolka“ und die „Riesengebirgs-Trachtengruppe München“, die stolz mit der vom Fahnenträger geschwenkten gelb-weißen Fahne einmarschierte, hatten ihren „Webertanz“, mit

dem das Himundherfliegen des Weberschiffchens gedeutet werden sollte, bestens einstudiert.

Chorkonzert im großen Auensaal

Aber wir mußten weiter, wollten wir noch mehr der kulturellen Darbietung erleben. Zur gleichen Zeit, da im großen Rheinsaal getanzt wurde, fand im großen Auensaal ein Chorkonzert schlesischer Chöre statt. In diesem Saale schmückte ein Bild vom Annaberg in Oberschlesien sowie eine Darstellung von rauchenden Schloten und Fördertürmen, wie sie in Oberschlesien zu finden waren, die Stirnseite.

Der „Ostdeutsche Chor Viersen“ ist unter Leitung von Dr. Alois Schnabel gerade dabei, die „Schlesische Volkstanz-Suite“, die Dr. Schnabel nach alten Weisen selbst komponiert hat, vorzutragen. Ach, da mußte einem alten Schlesier das Herz im Leibe lachen, wenn er hörte, wie es neckisch und schelmisch klang:

„Wenn Kirmst wird sein,
wenn Kirmst wird sein,
do a schlacht' mei Voater an Bock.“

Daß das schlesische Kulturleben in der Fremde nicht erstorben ist, das vermochte so ein Chorgesang alter Volksweisen wohl zu bekunden, denn auch diese „Schlesische Volkstanz-Suite“ mag erst — wie vieles anderes — nach der Vertreibung aus der Heimat entstanden sein.

Der „Schlesierchor Essen-Werden“ und „Ostlandchor Essen“, beide unter der Leitung der Dirigentin Elisabeth Walter, setzten das Programm fort. Ihnen folgte der „Ostdeutsche Chor Mönchengladbach“ sowie der „Schlesierchor Düsseldorf“ und immer wieder waren es schlesische Lieder oder schlesische Gedichte von Eichendorff, Angelus Silesius oder Alfons Hayduk, die in der Vertonung schlesischer Komponisten aufklangen. Auch hier im Auensaal des Kölner Messegeländes bot sich ein Bild des schlesischen Kulturlebens dar, das in der Fremde gepflegt wird.

Gesamtschlesischer Heimatabend

Viereinhalbtausend Menschen faßt die Kongreßhalle der Messehalle 8. Sie war bis auf den letzten Platz besetzt und viele Landsleute standen noch längs der Fensterreihe, weil sie lieber stehen wollten, als daß sie auf die Teilnahme an diesem Abend mit dem ausgezeichneten Programm, durch das Prof. Wilhelm Menzel — der weithin bekannte „Menzel-Willem“ — führte, verzichten wollten.

Und es waren namhafte Künstler, die aufwarteten, um die vielen, vielen Schlesier zu erfreuen: Franz Marszalek und das Kölner Rundfunkorchester, der Sänger Willi Schneider, und die „ganz Berühmten“, der Mundartdichter Hans Rößler, auch der Dichter Ernst Schenke u. der Heinke-Paul.

Andächtig lauschten die Schlesier, als das Rundfunkorchester die „Lustige Ouvertüre“ von Gerhard Strecke und den „Heiter-symphonischen Tanz“ von Fritz Koschinsky spielte. Andächtiges Zuhören erfüllte den großen Saal auch, als die „Chorgemeinschaft Kölner Liederkranz“ die Lieder „In schönsten Wiesengrunde“, „Gestern beim Mondenschein“ sowie „Und in dem Schneegebirge“ zum Vortrag brachte.

Als Willi Schneider eines der schönsten Schlesierlieder — „Wer die Welt am Stab durchmessen“ — sang, hat so mancher wieder die große, ungestillte Sehnsucht nach der Schlesierheimat verspürt. Dem Künstler dankte besonders reicher Beifall für sein Lied.

Lachsälven brandeten durch den Saal, als der Heinke-Paul in einem Loblied auf Breslau erklärte,

„de oallerliebsten Frassel
hoan doch de Madel aus Groß-Brassel“,
und als Hans Rößler aus Naselwitz am Zohben von einer Zohbenreise seiner Schul-

klasse und dem Malheur, das der Sendler-Bertha widerfahren war, erzählte. Auch der Schenke-Ernst erntete reichen Beifall mit seiner „Huxt uff'm Durfc“, mit seinem Gedicht „Der Rhein und die Oder“.

Eine Bergmannskapelle — sie stand unter der Leitung eines Schlesiens aus Hindenburg, spielte schlesische Bergmannslieder, auch ihre Musik trug dazu bei, heimatliche Atmosphäre zu schaffen.

Gottesdienste am Sonntagmorgen

Die katholischen Schlesier — es sollen 30 bis 35 000 gewesen sein — versammelten sich gerade und sangen das Lied „Lobe den Herren“. Mönche in braunen und schwarzen Kutten zogen ein, fromme Gebete waren zu hören, als ich den Platz überquerte, um wieder den Kongreßsaal der Messehalle 8 aufzusuchen. Er war zu einem Kirchenraum verwandelt worden. Auf dem Altar brannten in zwei Leuchten rechts und links je sechs Kerzen. Darüber hing an der Wand ein naturfarbenes Kreuz. Unter dem Kreuz war das „Schifflein Christi“, wie es die Titelseite des „Schlesischen Gottesfreundes“ schmückt, zu sehen. Blumenarrangements — Hortensien, Levkojen, Nelken — und Kübel mit Grünpflanzen schmückten das Podium.

Unter dem Geläute der Magdalenenkirche — von einem Tonband übertragen — zogen schlesische Pastoren und der Vorstand der „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ ein.

Nach dem Gemeindegesang „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ amtierte Landeskirchenrat Schwarz — jetzt in Kiel, früher in Breslau — als Liturg. Die Predigt, die Professor D. Dr. Konrad — früher Breslau, heute an der Universität Bonn — hielt, war von großem Verantwortungsgefühl für die Gemeinde der Schlesier und für die Nachbarvölker Deutschlands getragen.

„Gott möge uns in seiner Gnade zum Recht verhelfen, daß uns unsere Heimat nicht für immer vorenthalten werde“, sagte Prof. Dr. Konrad, „Gott ist der Anfänger und Vollender der Geschichte, Juden und Christen, Polen und Deutsche leben von dem, was er ihnen gibt und versagt“.

Daß diese Welt nicht in ihrer Unruhe zugrunde gehen möge, war ein besonderes Anliegen dieser Predigt, die mit dem Wort „Der Friede auf der Welt wird nur im Recht verbürgt“ auch eine Mahnung an alle gutwilligen Christen des polnischen Volkes und anderer Völker war.

Kundgebung mit dem Bundeskanzler

Man spricht von achtzigtausend, von hunderttausend, von hundertfünfzigtausend Menschen, die sich zu der Kundgebung im Freigelände der Messe versammelten. Auf der Tribüne saß der Bundeskanzler, der Regierende Bürgermeister von Berlin Willy Brandt, der Sprecher der Schlesier, Minister Schellhaus, dort waren auch Schlesier in ihren Trachten zu finden, profilierte Vertreter des schlesischen Kulturlebens, der evangelischen wie der katholischen Kirche, die Presse.

Der Hintergrund der Tribüne war durch den schlesischen Adler auf blauem Grunde gebildet, unter dem die Worte zu lesen standen „Für Schlesien“. Spruchbänder und Plakate waren allethalben zu sehen.

„Wir lassen Schlesien
von STERN und REVUE
nicht verkaufen“,

konnte man auf einem der Bänder lesen.

„Keinen Pfennig mehr für
polnisches Fernsehen aus
Hamburg“

war auf einem anderen Plakat zu lesen.

„Selbstbestimmungsrecht
auch für Deutsche“

wurde auf einem dritten Plakat gefordert.

Sicherlich war es keine Phrase, als der Bundeskanzler das Wort ergriff und in seiner schlichten Weise ohne jegliches Pathos erklärte, „mich hat in meiner Jugend kein Dichter so beeindruckt wie Eichendorff“.

Der Kanzler erinnerte an schlesische Kulturleistungen. Er erinnerte auch an die „Charta der Vertriebenen“, in der ausdrücklich auf jegliche Gewaltanwendung verzichtet wird.

Daß er ein Näherkommen einer Ordnung im östlichen Europa parallel der Ordnung im westlichen Europa befürwortete und wünschte, war allen Schlesiern aus dem Herzen gesprochen.

Willy Brandt, der Regierende Bürgermeister von Berlin, forderte das Recht der Selbstbestimmung für das ganze deutsche Volk. Wer den Polen erkläre, die Oder-Neiße-Grenze sei vom deutschen Volke akzeptiert, der lüge, aber auch den Polen sei mit falschen Freunden nicht gedient.

Als Minister Schellhaus das Wort ergriff u. die Breslau-Sendung des Norddeutschen Rundfunks anprangerte, steigerte sich die Erregung der Schlesier zur Unerträglichkeit. Da viele von ihnen Jürgen Neven-Dumont auf dem hölzernen Podest, auf dem die Fernsehkameras aufgestellt waren, erkannt hatten, riefen sie in Sprechhören:

„Dumont weg,
Dumont weg“.

Wer auf der Tribüne seinen Platz hatte, konnte deutlich erkennen, daß Dumont nicht von irgendwelchen Jugendgruppen bedrängt wurde. Wenn er später solche Erklärungen abgegeben hat, dann lügt er bewußt oder aber er wurde von solcher Angst um sein Leben gequält, daß er schon Fäuste und Hände nach sich greifen sah.

Wahr ist dagegen, daß Minister Schellhaus die Jugendlichen mehrere Male gebeten hat, „Jungen und Mädels, laßt mich bitte weiterreden“! Die Erregung steigerte sich noch, als acht Mann Polizei erschienen, denen die vielen Menschen ohne jeden Widerstand den Weg zum Podest der Fernsehleute freigaben. Zwei Polizeibeamte nahmen Neven-Dumont in ihre Mitte. Gefolgt von den sechs anderen Polizisten verließen sie mit dem angeblich „gefährdeten“ Neven-Dumont den Platz. Daß sich währenddessen noch einmal die Erregung der in ihrem Empfinden durch Neven-Dumont und seine Breslau-Sendung, für die er verantwortlich ist, verletzten Landsleute steigerte, kann nicht verschwiegen werden. Doch es darf auch nicht verschwiegen werden, daß der Fernsehreporter Angst hatte und am ganzen Körper zitterte, als er sich von der Polizei in Sicherheit bringen ließ.

Empörte Rufe wie „Verräter“ waren zu hören. „Kommunistenknecht“ klang auch einmal auf, dann aber herrschte wieder Ruhe und Minister Schellhaus konnte seine Rede fortsetzen, die er mit dem Bekenntnis schloß, „Das Land gehört dem, der zuerst den Pflug hindurchgeführt hat, das waren unsere Ahnen. Immer und ewig bleibt Schlesien deutsches Land! Schlesien, du kannst dich auf uns verlassen! Gott schütze dich — Schlesien — Glück auf!“

Nach dem Verlesen eines Telegrammes des Bundespräsidenten Dr. Heinrich Lübke durch Dr. Herbert Hupka forderte Hupka die Schlesier auf, „wir wollen das Bekenntnis zu Schlesien zu einem Bekenntnis zur ganzen deutschen Heimat erweitern, zu Einigkeit und Recht und Freiheit“!

Die letzte Strophe des Deutschlandliedes wurde von den vielen tausend Schlesiern gesungen und die unschöne Begegnung mit Jürgen Neven-Dumont war zu der Zeit schon wieder vergessen.

Gang durch die Messehallen

Am Sonntagnachmittag war Zeit und Muße, alten Freunden, Verwandten und Bekannten zu begegnen. Ich suchte die Schlesier aus dem Kreise Goldberg-Haynau auf. Dort traf ich Frau Selma Stumpe und ihren Mann Oswald Stumpe aus Ludwigsdorf im Kreise Goldberg.

„Ich will wieder heim“, erklärte mir Frau Stumpe auf mein Befragen, „zu Hause hatten wir eine Landwirtschaft mit 56 Morgen Land. Hier haben wir nichts und mein Mann muß mit der Hacke und der Schaufel arbeiten gehen. Lastenausgleich haben wir noch nicht erhalten.“

Als ich sie fragte, ob sie gerne zum Schlesiertreffen gekommen sei, erklärte sie, „natürlich sein wir gerne gekumm'n! Wir sind doch Schlesier! Unser Sohn hat uns gestern im Auto mitgebracht. Wir wohnen jetzt in Rheine-Eschendorf, aber die Heimat vergessen wir nicht, und wenn sie jetzt noch mehr wissen wull'n, do müssen sie zu unserem Bürgermeester gehen“!

„Eine echte Schlesierin“, denke ich bei mir, „die sich auch in der Fremde nicht

unterkriegen läßt. Was hatten wir daheim in Schlesien doch für prächtige, tatkräftige Menschen!“

Und dann mische ich mich unter das lebhafte Treiben der vielen, vielen Schlesier, die allenthalben im Messegelände zu Köln zu finden sind, weil sie mit ihrer Teilnahme am Schlesiertreffen ein Bekenntnis zur Heimat ablegen und der Welt beweisen wollen:

SCHLESILIEN LEBT!

Das Goldberger Heimattreffen in Solingen am 14. und 15. September 1963

Wer zum Deutschlandtreffen der Schlesier in Köln mit der Bundesbahn gefahren ist, hat vielleicht auf dem Bahnhof das Spruchband gelesen, mit dem Solingen als Patenstadt des Kreises Goldberg alle schlesischen Heimatfreunde grüßte. Sicher waren auch Goldberger darunter, und wir würden uns freuen, wenn dieser Gruß der Patenstadt sie besonders angesprochen hat.

In Köln wurden dann alle anwesenden Goldberger durch gelbe Klebestreifen, die unser rühriger Johannes Thiel angebracht hat, nochmals auf das Goldberger Heimattreffen im September hingewiesen. Sie hatten folgenden Wortlaut:

GOLDBERG | Kurz gesagt: der ehemalige
HAYNAU | Landkreis Goldberg
SCHÖNAU | trifft sich zum Heimattreffen
in der Patenstadt Solingen
am 14. u. 15. September 1963.

Auch hier mögen diese Worte nochmals zum Besuch des Heimattreffens herzlich einladen!

In der Mai-Nummer der Heimatnachrichten haben wir berichtet, was bereits vorbereitet worden ist. Theater und Konzerthaus haben sich inzwischen als Stätten festlicher Begegnung von Tausenden von Besuchern bestens bewährt. In einer großen Chormusikwoche, die vom 18. bis 26. Mai stattfand, bewies sich in acht Konzerten, an denen über 70 Chöre beteiligt waren, die vorzügliche Akustik des neuen Hauses.

Um alle Besucher unterbringen zu können, haben wir uns aus Platzgründen für Sonntag, den 15. September noch den Saal des gegenüberliegenden „Rheinischen Hofes“ gesichert. Die Festrede am Sonntagvormittag hat liebenswürdigerweise Herr Rechtsanwalt und Notar Georg Jaekel, Meppen/Ems, früher Haynau, übernommen, der, seit 1919 in Haynau ansässig, durch seine Anwaltspraxis sicher in weiten Kreisen bekannt ist. Der ostpreussische Singkreis unter Leitung von Willy Pakulat wird den evangelischen Gottesdienst verschönern. Für eine Ausstellung, die von der Eichendorff-Gilde zum Tag der Heimat in den Räumen der städtischen Sparkasse vorbereitet wird, stellen wir aus der Goldberger Gedenkstätte einige besonders wertvolle und interessante Stücke zur Verfügung.

Mittelpunkt aller Veranstaltungen werden natürlich Theater und Konzerthaus sein, deren einprägsames Bild deshalb auch das Festzeichen zieren wird. Wünsche für Sondertreffen usw. bitten wir, uns nunmehr umgehend mitzuteilen. Die Folge der Veranstaltungen wird in den nächsten Tagen endgültig festgelegt. Da uns für das Heimattreffen nur 1 1/2 Tage zur Verfügung stehen und kleinere Räume knapp sind, wird es kaum oder überhaupt nicht möglich sein, Wünsche, die danach eingehen, noch zu berücksichtigen.

Städtisches Presse- und Verkehrsamt
Solingen

Liebe Landsleute des Heimatkreises!

Da hatte man sich auf das Wiedersehen beim Schlesiertreffen in Köln gefreut — der Mensch koan denka — ock nee lenka!

Eine sehr schwere Erkältung machte eine Kur im Herzbad erforderlich und diese mußte bereits am 5. Juni angetreten werden. Es blieben mir nur 4 Stunden vor der Abreise Zeit, um die Hinweisplakate für Treffpunkte in den Gaststätten von Köln und für das Heimat-Kreistreffen in Solingen, welches am 14./15. September 1963 stattfindet, in den Messehallen und Lokalen anzubringen.

Hoffentlich hat alles geklappt und war ein Erfolg für die Wiedergewinnung unserer schlesischen Heimat.

Ich hoffe, daß mir die Kur die Gesundheit wiederbringt, um weiterhin für unsere schlesische Heimat und für die Bewohner des Kreises Goldberg-Haynau-Schönau a. K. tätig zu sein.

Wie ich soeben durch die Heimatauskunftsstelle für den Reg.-Bez. Liegnitz erfahre, ist der HOVM für die Gemeinde Woitsdorf, Herr Rittergutsbesitzer Wilhelm Fährndrich, in die Ewigkeit abgerufen worden. Wir danken ihm für seine stete Hilfsbereitschaft und Treue für die Belange der Heimatgemeinde und des Kreises Goldberg in Schlesien. Ein bleibendes Gedenken wird Herrn Fährndrich gewahrt bleiben.

An dieser Stelle gedenken wir ehrend des vorangegangenen Rittergutsbesitzers, Herrn Jancovius, HOVM der Gemeinden Baudmannsdorf, Schellendorf und Straupitz, welcher ebenfalls stets für das Wohl der Heimatgemeinden sich zur Verfügung stellte.

Es wird von seiten der Heimatauskunftsstelle gebeten, für die verstorbenen HOVM, Herrn Fährndrich, Woitsdorf, Herrn Jancovius, Schellendorf, Herrn Kühn, Leisersdorf,

baldmöglichst Stellvertreter bekanntzugeben. Im eigenen Interesse appelliere ich an die jüngere Generation, sich für die Heimatarbeit in den Gemeinden einzusetzen.

An der Einweihung der Neubauten von Theater und Konzerthalle in der Patenstadt Solingen hatte ich die Ehre teilzunehmen. Herr Oberbürgermeister Voos hatte in seiner Begrüßung der Patenschaft des Kreises Goldberg in Schlesien gedacht, daß wir nun endlich zu würdigen Festräumen gekommen, und am 14./15. September zu unserem Kreistreffen eingeladen sind. Prof. Dr. Wilhelm Menzel hat seine Mitwirkung zugesagt. Solinger Männerchöre werden mit dem Orchester die festlichen Stunden verschönen. Unsere Dankbarkeit für diese unendlichen Mühen können wir nur durch sehr zahlreiches Erscheinen bekunden.

Melden Sie sich schon jetzt beim Presse- und Verkehrsamt in Solingen wegen der Unterbringung an. Die Heimatgruppen werden gebeten, sich mit Einlagen und Trachtentänzen zu beteiligen. Mitteilungen sind an den HKVM erbeten.

Schon heute heiße ich Sie alle in Heimatverbundenheit und Treue in der Klingentadt Solingen willkommen.

Ihr
Johannes Thiel, HKVM,
5 Köln, Unter Seidmacher 1.

Die Inhaber des Kirchenpatronats in Neudorf am Gröditzberg während der Amtszeit von Pastor Joh. Adam Hensel

Von Dr. Peter Plein

Das Gut Neudorf ließ Herrn v. Wiese in größter finanzieller Verschuldung zurück. Zu den Gläubigern gehörte auch Pastor J. A. Hensel, bzw. die Kirche, der sich in seiner Not mit den anderen Gläubigern bemühen mußte, wenigstens etwas zu retten. Als Käufer wurde ein aus Züllichau stammender, von Friedrich dem Großen mit Kriegslieferungen beauftragter früherer Posthalter Friedrich Wilhelm Bone gefunden, der das Gut Neudorf für 16250 Taler in bar kaufte, so daß die Gläubiger einigermaßen befriedigt werden konnten. 1745 übernahm er das Gut und ließ sich in Neudorf huldigen. Er besaß noch viele andere Güter und ein größeres Vermögen, kam selbst fast kaum nach Neudorf, sondern ließ dieses Gut durch einen Amtmann verwalten. In Neudorf ließ er ebenso wie in Maltsch zur Durchführung seines Kornhandels und seiner Kriegslieferungen große Kornmagazine errichten. Sein Vater war Bürgermeister von Züllichau gewesen und sein Großvater war am Hofe des letzten Liegnitzschen Herzogs, Georg Wilhelm, als Ritter des Ordens vom Hirsche und Kanzler tätig. Z. B. kaufte Friedrich Wilhelm Bone auch den großen Gasthof in Breslau, „Die Goldene Gans“.

Wie eng die Beziehungen zwischen Pfarrhaus und Rittergut weiter waren ergibt sich daraus, daß die Tochter vom Pastor Hensel, Erdmuth Friederike, geb. 26. 1. 1731, im Jahre 1765 den Amtmann Flöricke vom Rittergut heiratete. Ob Hensel zu dieser Zeit die dadurch gebotene Gelegenheit benutzt hat, eingehend in die Akten und Unterlagen des Rittergutes Einblick zu nehmen, ist nicht ersichtlich, da er seinen eigenen Lebensbericht in der Neudorfer Chronik mit dem Jahr 1749 abgeschlossen hat.

Nach dieser Zeit hat er in dem Abschnitt über die Pfarrherren von Neudorf aus seinem eigenen Leben nur noch eine Notiz über seine eigene Jubelfeier folgenden Inhalts gebracht:

„1765 d. 9. p. Trin. habe ich unter göttlicher Gnade und Kraft mein Amtsjubiläum begangen. Die Jubelpredigt hielt mein jüngster lieber Sohn, Pastor in Wilhelmsdorf, vor dem Altar eine treueinende Denkrede. Den folgenden Montag kamen alle meine Kinder bei mir zusammen, vergnügt zu sein, und dabei hatte meine jüngste Tochter Erdmuth Friederike Verlobung mit Herrn Friedrich Flöricke, itzo Amtmann auf unserem Hof, mit welchem ich sie den 9. Oktober copulirt habe, in Versammlung aller meiner Kinder, etliche 20 Personen“.

Aus den weiteren Eintragungen in der Neudorfer Chronik, die wahrscheinlich von Pastor Johann Gottfried Krause, der von 1847—1850 Hauslehrer auf dem Rittergut war und 1851 bis 1894 als Pastor in Neudorf wirkte, stammen, ergibt sich, daß sich Pastor Hensel bis in sein hohes Alter einer festen, dauerhaften Gesundheit erfreute und täglich 6—7 Meilen zu Fuß wanderte, um die Archive der Pfarrdörfer der näheren und weiteren Umgebung zu durchforschen. Bemerkenswert ist auch noch, daß der Hofmarschall des Prinzen Ferdinand v. Preußen 1753 die Herrschaft Gröditzberg erwarb, wozu auch das Dorf Wilhelmsdorf mit Patronat der dortigen Kirche gehörte und daß im selben Jahr der jüngste Sohn Hensels, Ernst Salomon, dorthin zum Pastor berufen wurde. 1769 starb der Besitzer von Neudorf, Friedrich Wilhelm Bone. Das Gut Neudorf war nur noch kurze Zeit im Besitz der Familie Bone und wurde 1773 zum Preis von 10 000 Talern von der Frau von Schellendorf, geb. v. Guthsmuths, die 1769 nach dem Tode ihres Sohnes Johann Karl v. Sch. die Herrschaft Gröditzberg mit Wilhelmsdorf geerbt hatte, erworben. Im gleichen Jahr erbt aber ihr Sohn Johann Siegmund v. Sch. den gesamten Besitz und war somit Patronatsherr über

J. A. Hensel in Neudorf und dessen Sohn, Ernst Salomon in Wilhelmsdorf. 1776 überließ Johann Siegmund v. Schellendorf das Gut Neudorf seinem Neffen Gustav Adolf v. Gersdorf. Pastor Hensel muß auch mit dieser neuen Patronatsherrschaft von Neudorf sehr gut gestanden haben, denn, wie ich aus den vorhandenen Urkunden des Ritterguts Neudorf feststellen konnte, hat Herr v. Gersdorf den erblindeten Pastor, den die Gemeinde gern durch einen jungen Pastor ersetzen wollte, davor bewahrt, noch in seinem hohen Alter mit seiner Familie das Pfarrhaus und die Einkünfte aus dem Pfarramt zu verlieren. Vielmehr bestellte er ihm einen Substituten, Carl Friedrich Heidrich, der aber nicht im Pfarrhaus, sondern in einer Gärtnerstelle neben der Schmiede wohnte, und mit einem kleinen Teil des Pfarrzehnts entlohnt wurde. Der Leichenstein von J. A. Hensel wurde — wie in der Chronik vermerkt — im Jahre 1827 gelegt. Der Nachfolger Hensels, Carl Friedrich Heidrich, war der Sohn des ev. Pastors Georg Friedrich Heidrich von Zobten bei Löwenberg. 1782 heiratete er in Neudorf Fräulein Johanne Henriette Friederike von Tschirnhaus, einzige Tochter des Carl Gottlieb Wilhelm von Tschirnhaus, Erb- und Lehnsherr auf Nieder-Baumgarten bei Bolkenhain, mit der er in 31jähriger glücklicher Ehe 8 Kinder hatte. Er starb am 13. 11. 1813, früh 3.30 Uhr hauptsächlich an den Mißhandlungen, die ihm von den in Neudorf einrückenden Franzosen zugefügt worden waren, nachdem sie ihn ziemlich seines ganzen Besitzes beraubt hatten. Sein Nachfolger im Amt in Neudorf wurde sein Schwiegersohn, Johann Gottfried Kern, der am 28. 11. 1815 die Tochter seines Vorgängers, Charlotte Amalie Heidrich, geb. 10. 3. 1793, ehelichte. Er starb am 29. 9. 1850 als Pastor von Neudorf. Sein Nachfolger war Pastor Krause bis 1894. Ich habe die Nachfolger von Pastor Joh. Adam Hensel noch kurz mit angeführt um zu zeigen, daß im Zeitraum von fast 200 Jahren in Neudorf nur 4 Geistliche tätig waren mit Amtszeiten



von 62, 35, 37 und 44 Jahren. Ein gutes Zeichen schönster Zusammenarbeit zwischen Patronat und den Geistlichen der Gemeinde. Gustav Adolf v. Gersdorf war bis 1813 Besitzer von Neudorf und Patron der Kirche. Sein Neffe Heinrich v. Gersdorf erbt beides und verkaufte das Gut 1816 an seinen Schwager, Johannes Heinrich von Schill, den Bruder des bekannten Freiheitskämpfers Ferdinand von Schill. Von Joh. Heinrich v. Schill gelangte es nach dessen Tode durch Erbschaft im Jahre 1845 an Gustav Carl Ernst Ludwig von Rosen, der mit der jüngsten Tochter des Oberst-Lieutenant von Schill, Ottilie Henriette Wilhelmine, geb. 25. 1. 1817, verheiratet war, am 11. 7. 1837.

Aus der Neudorfer Chronik bleibt noch folgende nachstehende Eintragung von Pastor Johann Adam Hensel anzuführen:

„Mein seliger Vater war Gottfried Hensel, der letzte ev. Pastor und Circuli Goldbergensio noch vom Herzog Christiano in Liegnitz gesetzter Senior in Röchlitz, nach dessen Tod 1694 die Kirche in Röchlitz von den Röm. Kath. geschlossen und erst durch die schwedische Convention 1708 wiederum den Evangelischen resturiret worden. Da meine Mutter ein Jahr vor meinem Vater gestorben war und ich nur 3 Jahre alt war und also weder Vater noch Mutter sonder-

lich gekannt habe, hat sich Gott als ein treuer Gotte und Vater sich meiner und meiner 4 Geschwister in den damals sehr bekümmerten Verfolgungszeiten angenommen. Ich bin unter der Vetter Tutel (Vormundschaft) sonderlich in Pilgramsdorf von Joachim Sanftleben, Pastor allda, erzogen worden. Ich bin 1715 den 3. 5. nach Neudorf vociret, den 19. p. Trinit angezogen und den 22. p. Trinit vom Liegnitzschen Superintendenten Herrn Laurentio Baudisio installiert worden“.

Zum Jahr 1703 vermerkt J. A. Hensel, daß der Goldbergische Pfarrer Daniel Schneider der schwenkfeldischen und anderer irriger Lehren willen abgesetzt und im von 1704 bis 1708 als Pfarrer in Goldberg sein Vetter M. Johann Hensel, Pastor in Bitwiese, gefolgt sei, der endlich Senior und Superintendent in Steinau/Oder wurde. Deshalb habe Pastor Friedrich Pohl in Neudorf im Jahre 1703 17 Kinder von Goldberg, Röchlitz und Cosen-dau getauft, weil sie nicht von Pastor Daniel Schneider getauft werden sollten.

Meine zum Eingang dieses Aufsatzes mitgeteilte Vermutung, daß Neudorf erst bei der Einführung der Reformation zur selbständigen Pfarrgemeinde errichtet wurde, wird auch dadurch bestätigt, daß in Neudorf keine Pfarrländereien vorhanden waren. Deshalb war dem Pfarrer vom Rittergutsbesitzer ein zinspflichtiger Bauer zugeteilt worden, der auch dann weiterhin als Pfarrbauer stets bezeichnet wurde. Er mußte dem Geistlichen all die Dienste leisten, die sonst dem Lehnsherrn zu leisten waren. J. A. Hensel teilt nun mit, daß er, weil dieses Pfarrgut durch seine Besitzer oft gewechselt und vernachlässigt wurde, er es am 25. 1. 1720 mit Genehmigung der Lehnsherrschaft, weil sich kein anderer Käufer gefunden habe, zum Preise von 500 Schlesischen Talern, mit allen Beschwerden und Lasten gegenüber der Herrschaft, des Pfarrers, Schulmeisters und Gemeinde erstanden habe.

Weil aber viel auszubessern war und das Pfarrgut nicht Wiedmuths-Recht hatte, sondern mit der Gemeinde alles in Gaben und Fuhren und Einquartierung ausstehen mußte, so stand ihm die Beschwerde nicht länger an, und er verkaufte es 1724 an den Besitzer des Oberkretschams (Gasthaus) Bö-nisch für 650 Taler. Die beiden Käufe wurden confirmiret und ins Schöppenbuch eingetragen.

Am 27. 11. 1757, einem Adventssonntag, vormittags 10 Uhr, zog Friedrich der Große von Preußen mit seiner ganzen Armee von 20 000 Mann von Deutmannsdorf kommend, wo er in der Schölzerei übernachtet hatte, hinter Neudorf an dem ganzen Dorf vorbei nach Ulbersdorf, Lobendau, Parchwitz und Neumarkt. Der Pfarrer stand mit viel Volk und den Seinigen bei der Gärtneri Hübner, die gegenüber dem Pfarrhaus nördlich nach Gröditzberg zu lag. Hensel schrieb nun: „Da mich der König erblickte, rief er mir zu: Ist er der Pfarrer? Nach meiner Bejahung rief er mich heran und unterhielt sich im Weiteren mit mir. Als er mich nach den Österreichern fragte, und ich ihm sagte, daß m. W. Breslau besetzt, Prinz Bevern gefangen und die kleine preuß. Armee sich nach Glogau retiriret habe, sagte der König, daß sie dort überall heraus müßten. Er entließ mich dann, ritt weiter und schlug in der selben Woche die Österreicher völlig unweit Lissa gegen Breslau und Leuthen aus dem Felde. Schweidnitz mußte erst in dem folgenden Jahr durch Belagerung den Österreichern weggenommen werden“.

Pastor Hensel macht auch noch genauere Angaben über das Pfarrgehalt, das bei der kleinen Pfarrgemeinde nicht allzu groß war. Das Pfarrgut war zwar der Lehnsherrschaft untertan und gehörte der Gemeinde an, mußte aber alle Leistungen, die sonst dem

Suchen Sie eine Besonderheit?

Dann gehen Sie bitte in die Gaststätte „Zur Börse“ in Harlingerode a. Harz. Die Wärme und Geborgenheit der Räumlichkeiten werden Sie überraschen. Schenken Sie unserem Inserat Ihre Aufmerksamkeit.

Lehnsherrn zu erbringen waren, dem Pfarrer leisten außer einen Hund zu halten oder dem Lehnsherrn jährlich 2 große Scheffel Haber zu geben. Die Verreichungsgelder beim Verkauf des Gutes sind an die Lehnsherrschaft zu zahlen. Der Pfarrer erhält nichts davon. Ferner erhält der Pfarrer von 2 Freihäusern noch Zinsgeld und zwar von dem einen 2 Taler und von dem anderen 4 Fgr. Von den Gärtnern, Häuslern und Mitwohnern in Neudorf erhält der Pfarrer statt des Decems an Martini den Tischgroshen.

Die Gärtner geben 1 Fgr., die Häusler etwa 2 Kreuzer oder einen Sgr. Die Mitwohner aber, so nur Zuhause inne leben, 2 Gröschel oder 1 Kreuzer.

Aufgrund einer Spezifikation vom 11. 4. 1752 erhielt der Pfarrer an Decem. 93 große Scheffel und 3 große Metzen Getreide mit namentlicher Angabe der Verpflichteten.

Ich beabsichtige, aus der Neudorfer Chronik noch Weiteres über die Kirche, die Gemeinde und das adlige Gut in Neudorf berichten zu können.

Die evangelische Volksschule Goldberg

Ein Bericht aus der „Heimatsfest-Zeitung“, Beilage zum „Goldberger Tageblatt“, Pfingsten 1935.

Unter den Volksschulen Niederschlesiens ist die ev. Volksschule in Goldberg eine der größten an Schülerzahl und Klassen. Als ihr Gebäude im Jahre 1907 errichtet worden war, barg dieses zwei Schulen: eine Knaben- und eine Mädchenschule, die unter getrennter Leitung standen. Die Sparmaßnahmen auf kulturellem Gebiete nach dem Kriege im Verein mit Bestrebungen zur Vereinfachung der Verwaltung und Grundsätzen, die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen befürworteten, führten zur Vereinigung beider Schulen, als infolge Pensionierung eines Direktors die Möglichkeit sich dazu bot. Das war für den inneren und äußeren Auf- und Ausbau der Schule zunächst eine schwere Belastungsprobe. Denn diese Vereinigung zweier Organismen mußte notwendig zu inneren Spannungen führen. Unter äußerst vorsichtiger Leitung gelang die Überbrückung solcher Gegensätze, und von Jahr zu Jahr wurde die innere Einheit des neuen Gesamtkörpers fester. Die gewaltige Steigerung der Arbeitslast der Schule mit dem Anschwellen der Kinderzahl von kaum 600 Schülern auf fast 1000 Schülern im Jahre 1934 half hierbei ebenso wie der Wille der gesamten Lehrerschaft beider Schulen, die sich in ihren Kollegien allmählich gegenseitig durchdrangen.

Alle Kräfte stellten sich nun mit doppeltem Eifer in den inneren Aufbau, der nach der inneren Festigung bis zu völliger Geschlossenheit keine Schwierigkeit mehr war. So bekam die Schule innen und innerlich ein neues Gewand und neue Glieder.

Mit dankenswerter Hilfe des Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz wurde eine Schullehrküche eingerichtet, die allen Mädchen im letzten Schuljahr hauswirtschaftlichen Unterricht ermöglichte. Leider bot das Schulhaus selbst nicht genügend Platz für die Anlage, so daß dieser neue Lehrraum mit seinen drei Küchenherden und Einrichtungen für drei „Kochfamilien“ im ehemaligen Gefängnis in der Kamkestraße untergebracht werden mußte. Auf der inter-

nationalen Ausstellung für Hauswirtschaftsunterricht und -kunde in Berlin im Jahre 1934 fand die Einrichtung außerordentlich günstige Beurteilung. Der drückende Mangel an Lehrraum führte zum Ausbau zweier Dachräume als Zeichen- und Handarbeitszimmer, so daß die Aula von ihrer Belastung durch diese Stunden freigemacht und ihrer eigentlichen Bestimmung als Fest- und Musiksaal zugeführt werden konnte. Die vollkommene Überholung des herrlichen Konzertflügels konnte sich nun erst richtig auswirken. Schließlich fand im Kellergerüst mit dem Auszug des Heimatmuseums ein neuer Lehrmittelraum Platz, der zugleich Naturlehre-Unterrichtszimmer ist, und der Werkunterricht bekam daneben eine vorläufige behelfsmäßige Unterkunft. Unterricht der Mädchen war nämlich der zu gleicher Zeit mit dem Hauswirtschafts-Werkunterricht für die Knaben der Oberstufe als Pflichtfach eingeführt und zunächst in Papp- und Laubsüßgetechnik betrieben worden. In der folgenden Zeit, nachdem die Beschaffung von Hobelbänken usw. gelang, erstreckte er sich auch auf Holzbearbeitungstechnik.

Die gesamte Verwaltung wurde modernisiert und organisch durchgebildet, so daß sie den großen Anforderungen genügen konnte, die die viel schwierigere innere Neugestaltung der Arbeit stellten. Denn es galt, Arbeitsstoff und Arbeitsweise den neuen staatlichen und erzieherischen Zielen anzupassen. Das gelang trotz der unausgesetzten Beunruhigung, die durch wiederholte, in der Zeit begründete Beurlaubungen von Mitgliedern des Lehrkörpers, für die kein Ersatz zur Verfügung stand, im Leben der Schule hervorgerufen wurden.

Aber erst ein Anfang ist mit den Fortschritten gemacht. Die Lösung großer Aufgaben steht noch bevor. Auch sie wird unter der zielstrebigsten Zusammenarbeit von Leitung, Lehrkörper und Jugendwaltern der evangelischen Volksschule im Verein mit der verständnisvollen Förderung durch die Stadt gelingen. Wer die Zeit und ihre Erfordernisse versteht, erkennt auch klar, wohin die Entwicklung, wie in jeder landgebundenen Kleinstadt in Großstadtnähe,

drängt: Die Schule wird einmal Mittelpunkt des gesamten schulischen Erziehungsbemühens der Stadt Goldberg werden; in ihren Mauern werden alle Grundschüler des erweiterten Weichbildes der Stadt ihre Schulheimat finden, und organischer Ausbau wird eine Weiterführung begabter Schüler über die gesetzmäßige Schulpflicht hinaus ermöglichen. In solcher Gestaltung wird sich das geistige Erbe Valentin Trozendorffs erfüllen, das nicht an eine Schulform gebunden ist, sondern an den großen Gedanken der Volksbildung und -erziehung, in deren Geschichte Goldberg durch seinen großen Lehrer einen einzigartigen Ehrenplatz einnimmt.

Dr. Klöden

An alle Pilgrimsdorfer!

Von mehreren Heimatfreunden wird vorgeschlagen, bei genügender Beteiligung am 21. September 1963 in Nordwohld, Kreis Grafschaft Hoya ein Treffen zu veranstalten. Um festzustellen, ob die Zahl der Teilnehmer die Planung eines solchen Wiedersehens als lohnend und nötig erscheinen läßt, bitten wir alle, die vermutlich kommen würden, möglichst bald eine entsprechende Mitteilung zu senden an:

Bruno Müller, Rektor a. D.,
3091 Hassel bei Hoya/Weser

Bertelsmann Lesering, Gütersloh/Westf.

Vom Glück, das jeder Leser kennt

Das neue Programm des Leserings
Bücher, die die Welt erschließen
Repertoire der literarischen Novitäten.

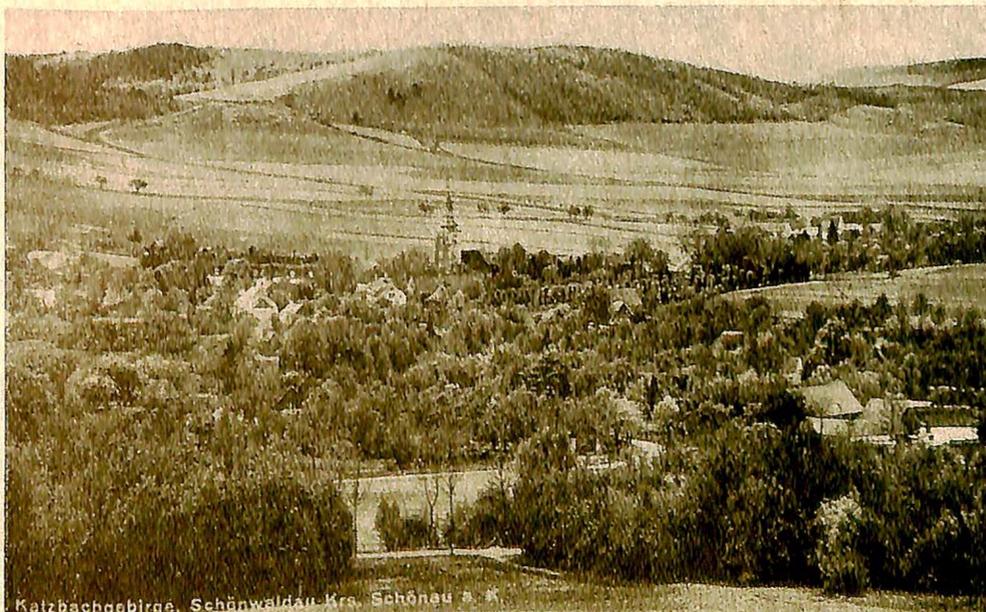
„Wie manchen Gelehrten sieht man in Gesellschaften vor Langeweile erblissen, und, wenn er solche verläßt, gleich einem befreiten Sklaven seinen Büchern zufliehen!“, sagt Justus Möser, und dieses Glück der Befreiung kennt jeder passionierte Leser, wenn er, sei es nach einem überlangen Arbeitstag, sei es nach einer strapaziösen Festivität, endlich mit seinen Büchern wieder allein sein kann. Der passionierte Leser dieses Schlages ist es, der in dem reichen Angebot voll auf seine Kosten kommen dürfte, das der Bertelsmann Lesering seinen Mitgliedern im ersten Quartal des Jahres 1963 präsentiert.

Das besessene Genie

„Ich will Faulkner, Hemingway und andere nicht anschwärzen, aber sie sind nur literarische Handwerker wie wir selbst. Es besteht ein Qualitätsunterschied zwischen der machtvollen Besessenheit des Genies und den intellektuellen Kunstgriffen von Leuten wie uns“, heißt es in einem Brief Lawrence Durrells. Dieses Wort von der „machtvollen Besessenheit des Genies“ ist auf den Amerikaner Henry Miller gemünzt; zu den bedeutendsten Werken Millers und zu den bedeutendsten Büchern der modernen Literatur überhaupt gehört der Roman „Plexus“, der im Lesering in der kongenialen Übertragung Kurt Wagenseils herauskommt. Weitere wichtige literarische Novitäten des Leserings sind die an die tausend Gedichte darbietende Anthologie „Panorama moderner Lyrik — Gedichte des 20. Jahrhunderts in Übersetzungen“, 536 S., und der dritte Band der Roman-Trilogie „USA“ von John Dos Passos „Die Hochfinanz“. Innerhalb der Kleinen Lesering-Bibliothek, einer kultiviert ausgestatteten Kleinbuchreihe, die Texte von Thomas Mann, Hermann Hesse, Emil Strauß, Ricarda Huch, Ernest Hemingway, Brecht, Heinrich Böll, Walter Jens, Wolfgang Borchert, Truman Capote u. a. m. publiziert, liegen neu vor uns: „Nichts in Sicht“ von Jens Rehn und „Kleine Mouche“ von Paul Gallico. 120 meisterhafte und subtile Illustrationen schuf Gerhard Kraaz für die Lesering-Neuausgabe von Gottfried Kellers „Der grüne Heinrich“ für die Wilhelm Lehmann das Nachwort schrieb. „Quo vadis“ von Henryk Sienkiewicz kommt in einer von Heiner Rothfuchs illustrierten Neuausgabe heraus.

Spiegel einer Epoche

An weiteren attraktiven Titeln aus dem umfangreichen Katalog der Neuerscheinungen seien wenigstens erwähnt: „Das Herz aller Ding“ von Graham Greene, „Jedem das Seine“ von Louis Bromfield, „Nachtfalter und Lampion“ von Kelvin Lindemann, „Der kleine Grenzverkehr oder Georg und die Zwischenfälle“ von Erich Kästner, „Des Königs Admiral“ von C. S. Forester, „Ich zähmte die Wölfin“ von Marguerite Yourcenar, „Ich kaufe New York“ von Frank Yerby, „Strahlen aus der Asche“ von Robert Jungk, „Weißer Mann — böser Mann“ von Rudolf Jacobs. Eine faszinierende Begegnung mit den schon ins Legendäre entrückten Zwanziger Jahren vermittelt der Band der fünfundsiebzig Zeichnungen B. F. Dolbins „Gesicht einer Epoche“. Willy Haas hat diese geistreiche Bildergalerie, die von Peter Altenberg bis Stefan Zweig reicht, klug kommentiert: der Bildband ist der scharfgeschliffene Spiegel einer bewegten Epoche unserer jüngsten Kultur- und Kunstgeschichte. Der sprichwörtlich berühmte Publizist und Chronist dieser gleichen Epoche war Egon Erwin Kisch. Unter dem Titel „Der rasende Reporter“ gibt der Lesering eine Auswahl der „mus“ heraus, der ein großer Schriftsteller war. Ein Buch besten Reportagen dieses „Vaters des modernen Journalismus“ das lange fehlte, ist Emil Ludwigs „Goethe“, das man zu Recht als die lebendigste Goethe-Biographie überhaupt bezeichnet hat. Der Lesering präsentiert das in alle Welt-sprachen übersetzte Werk in einer reich illustrierten Neuausgabe.



Katzbachgebirge, Schönwalden, Kre. Schönewald

Mutterliebe

Eines Tages war Rübezahl auf die Oberfläche seines Gebirges gestiegen. Da sah er eine arme Frau des Wegs kommen. Auf dem Arm trug sie ein Wickelkind, ein zweites kleines Kind hatte sie huckepack auf dem Rücken, das dritte, etwas größere Kind führte sie an der Hand, und der älteste Junge lief mit einem leeren Tragkorb neben ihr her. An ihrem freien Arm trug auch sie einen leeren Korb. Rübezahl erkannte, daß die Frau Futter sammeln kam. Er war gerade guter Laune, und darum machte es ihm Spaß, der Mutter und ihren Kindern zuzuschauen. Er sah, wie sie das Kleinste ins Gras legte, die anderen Kinder rundherum setzte und dann das Laub von den Sträuchern zu streifen begann.

Doch nicht lange konnte sie ruhig ihrer Arbeit nachgehen, denn die Kinder wollten nicht stille bleiben. Es wurde ihnen bald langweilig, und sie fingen zu weinen an. Sogleich lief die Mutter zu ihren Kleinen, wiegte das Jüngste in den Schlaf und redete den anderen gut zu, sich auch niederzulegen. Dann ging sie wieder zu ihrer Arbeit, leise vor sich hinsingend, bis die Kinder eingeschlafen waren.

Aber bald kamen die lästigen Mücken, stachen die kleinen Schläfer, bis sie aufwachten und von neuem zu schreien begannen. Geduldig mühte sich die gute Mutter, sie zu beruhigen; sie lief ins nahe Holz und holte ihnen Erdbeeren. Die süßen Beeren erfreuten die Kinder, und sie wurden nun ganz still. Nur der kleine, dicke Junge, den die Frau auf dem Rücken getragen hatte, schrie weiter und strampelte in einem fort, warf die schönen Beeren ins Gras und brüllte, als wenn er gespißt werden sollte.

Darüber riß auch der geduldigen Mutter die Geduld, und sie rief: „Rübezahl, komm und hol dir den Schreier!“

Sogleich stand der Gerufene als gewaltiger, rußiger Köhler vor ihr und streckte seine langen, schwarzen Arme nach dem Kinde aus.

Bleich vor Schrecken drückte die Frau ihr Kind, das sich augenblicklich beruhigt hatte, fest an sich: „Ich habe es nicht im Ernst gemeint. Nur um den Hans zu beruhigen, habe ich dich gerufen. Mein Kind gebe ich nicht her. Da mußt du mir vorher mein Herz herausreißen, ehe du mein liebes Kind bekommst!“

Dieses mutige Wesen gefiel dem Berggeist, darum prüfte er die Frau auf eine andere Art: „Sei nur nicht gleich so böse! Aber der Junge gefällt mir wirklich. Den möchte ich haben. Ich gebe dir so viele Silbertaler, als du für ihn haben willst. Du hast ja noch drei, die dich plagen und quälen.“

Auch davon wollte die Frau nichts wissen. „Das glaub' ich schon, daß dir mein Hans gefällt. Aber den gebe ich für die ganze Welt nicht her. Ich bin gesund und kann schon allein für meine Kinder sorgen.“

„Allein? Hast du denn keinen Mann, der für euch arbeitet?“

Die Frau hatte sich langsam beruhigt und erzählte nun von ihrem Mann. Er sei Glashändler, kaufte die Ware in Böhmen und bringe sie über das Gebirge zum Verkauf nach Schlesien. Frau Grete wollte eigentlich nichts Schlimmes über ihren Andres sagen, aber der Berggeist verstand es vortrefflich, sie auszufragen. So erfuhr er, daß der Mann oft sehr grob zu seiner Frau und seinen Kindern war, daß er sie alle oft darben ließ. War er schlechter Laune, so mißhandelte er seine gute Grete gar.

„Morgen kommt er wieder mit einer Ladung Gläser übers Gebirge“, schloß Frau Grete ihre Erzählung, während sie den kleinen Handkorb mit duftendem Laub füllte. Ob der rußige Köhler ihre letzten Worte noch gehört hatte, wußte sie nicht ganz sicher. Denn als sie sich nach ihm umschaute, sah sie ihn schon hoch oben am Berge gehen. Aber während andere Leute in der Entfernung kleiner zu werden scheinen, kam er der Frau noch größer vor, ja fast riesig hob er sich vom rotleuchtenden Abendhimmel ab. Da überfiel sie doch die Angst; eilig lief sie zu ihren Kindern, packte sie rasch zusammen,

nahm die beiden Körbe auf und trachtete so bald wie möglich aus dem dämmernden Wald zu kommen. Oft schon hatte Frau Grete Ziegenfutter geholt, aber noch nie kam ihr die Last so schwer vor. Endlich konnte sie überhaupt nicht weiter; sie mußte einen Teil des gesammelten Laubes ausschütten. Und noch immer drückte sie das übrige Laub so sehr, daß sie ganz erschöpft mit ihren Kindern ihr Häuschen erreichte.

Doch rasten konnte sie nun noch lange nicht. Die Ziegen mußten gefüttert werden, die Kinder bekamen ihr Abendbrot und mußten zu Bett gebracht werden. Erst als im Hause alles in Ordnung war, konnte auch Frau Grete schlafen gehen.

Welcher Schreck erwartete sie aber am nächsten Morgen! Als sie in den Stall ging, um die Ziegen zum Frühstück für die Kinder zu melken, lagen beide Tiere tot und steif am Boden. Welch ein Unglück für die armen Leute! Die Kinder hatten keine Milch mehr! Und was würde erst der Andres sagen!

Doch nach einer Weile tröstete sich die mutige Frau: „Meine Kinder sind ja gesund, und ich kann arbeiten. Wenn ich mich recht plage, werde ich schon wieder eine neue Ziege kaufen können.“ Und bei diesen tröstlichen Gedanken wischte sie sich die Tränen aus den Augen.

Da plötzlich sah sie zu ihren Füßen etwas Glänzendes blitzen; rasch bückte sie sich es aufzuheben. Es war ein Blättchen von reinstem Gold! Schnell eilte sie damit zum Krämer; der prüfte es, wog es ab und kaufte ihr das kleine Blättchen für zwei dicke Taler ab. Hoherfreut kaufte sie dafür Lebensmittel und brachte sie den Kindern zum Frühstück.

Dann ging sie in den Stall, um die toten Tiere wegzuschaffen. Da erst bemerkte sie mit Staunen im Futtertrog einen ganzen Haufen goldener Blätter. Und überglücklich begriff sie jetzt: „Rübezahl hat mir alles Laub in Gold verwandelt!“

Mit einem scharfen Küchenmesser öffnete sie die toten Ziegen und fand im Magen einer jeden einen Klumpen Gold.

Nun war sie reich! Nun hatte alle Not ein Ende! Aber mitten in ihrem Glück fiel ihr der Andres ein. Der war ein hartherziger und geiziger Mann. Sicher würde er ihr alles wegnehmen, und sie und die Kinder müßten weiter darben. Das durfte nicht sein. Rasch entschlossen lief sie ins Schulhaus zum Lehrer. Der war ein kluger Mann. Dem erzählte sie, was vorgefallen war, und bat ihn um seinen Rat. Er dachte lange nach, dann sagte er ihr, was sie zu tun habe, wenn Andres nach Hause käme. Während sie das Gold zusammen zählten, riet ihr der Herr Lehrer: „Es ist am besten, ich behalte alles hier bei mir. Ich werde es schon so einrichten, wie es für euer Wohl am besten ist. Am Abend, wenn Andres zurück sein wird, komme ich zu euch. Bis dahin sprich nichts mit ihm darüber.“

Während Grete so lustig wie noch nie ihrer Arbeit nachging und voll Dankbarkeit an ihren Wohltäter dachte, wanderte der Glashändler über das Gebirge. Auf der Höhe angelangt, suchte er die riesige Fichte, unter der er früher immer Rast gehalten hatte. Heute aber fand er nur einen großen Baumstumpf am Wege stehen. Erschöpft stellte er seine Last auf diesen, während er sich behaglich ins weiche Gras streckte. Und mit sich selbst zufrieden, überlegte er: „Einen schönen Verdienst wird es diesmal geben. Die Frau und die Kinder brauchen zwar schon dringend neue Kleider, sie werden aber noch warten müssen. Ich will mir lieber einen Esel



Rübezahl
Nach einer
Zeichnung
von
Ludwig Richter

kaufen, dann brauche ich mich nicht mehr so zu plagen. Der soll dann die Waren tragen.“

Mitten in diese angenehmen Gedanken hinein sauste plötzlich durch die stille, warme Luft ein gewaltiger Sturmwind daher. Der faßte den Korb mit den Glaswaren, hob ihn wie eine Feder auf und wirbelte ihn einigemal umher. Schließlich warf er ihn klirrend und krachend vor Andres zu Boden. Zugleich hörte Andres in der Ferne ein schallendes Gelächter. Gleich darauf war die Luft wieder still und der Baumstumpf wie durch einen Zauber verschwunden.

Andres erriet sofort, daß Rübezahl der Unheilstifter gewesen. Wütend ballte er die Fäuste, raffte unter lauter Verwünschungen den ganzen Trümmerhaufen in seinen leeren Korb, und schimpfend wanderte er heimwärts. Unterwegs dachte er scharf nach, womit er wohl einen neuen Handel beginnen könnte. Da fielen ihm die Ziegen ein. Richtig! Die wollte er verkaufen. Aber heimlich, ohne daß seine Frau es merkte. Darum wartete er im Wald die Dunkelheit ab, dann schlich er sich heimlich über den Gartenzaun in den Ziegenstall. Doch welch neuer Schrecken! Der Stall war leer.

Zornig lief er ins Haus. Frau Grete hatte den Tisch fast festlich gedeckt und schien schon lange auf ihn zu warten. Andres machte ein wütendes Gesicht und fragte ohne Gruß nach den Ziegen.

„Die Ziegen sind tot!“ sagte kurz die Frau, schaute aber dabei weder traurig noch ängstlich drein.

„Da können wir gleich betteln gehen“, polterte Andres los, „mein Glas zerbrochen und die Ziegen tot!“

Doch da klopfte es schon und mit freundlichem Gruß trat der Herr Lehrer ein: „Ich bringe euch eine Freudenbotschaft! Ein sehr reicher und guter Herr hat der Frau Grete einen großen Geldbetrag vermacht. Er will euch aber unbekannt bleiben und hat verfügt, daß das Geld von mir verwaltet wird. Es darf nur mit meiner Zustimmung verwendet werden.“

Andres stand erst starr und steif da und wußte nicht, ob er wache oder träumte. Als er halbwegs begriffen hatte, umarmte er seine brave Grete und versprach ihr, sich ernstlich zu bessern und immer lieb mit ihr und den Kindern zu sein. Und die gute Frau verzicht ihm gern seine frühere Rauheit. Doch wie es mit dem großen Reichtum wirklich zugegangen, behielt sie klugerweise bei sich.

Auf den Rat des Herrn Lehrers kaufte Grete ein schönes, großes Bauerngut. Da Andres nur ein barscher Mann und kein Müßiggänger war, wurde er nun ein tüchtiger Landwirt. Wenn er sich aber doch einmal vergaß und seiner Grete ein rauhes Wort geben wollte, da riß ihm jedesmal ein Wirbelwind seine Mütze vom Kopf und eine tüchtige Ohrfeige piff ihm rechts und links um die Ohren. Dadurch gewöhnte er sich mit der Zeit das Poltern und Schelten ganz ab. Grete aber merkte wohl, daß sie unter dem Schutz des Berggeistes stand.

Die Kinder wurden gut erzogen und wuchsen zu braven Menschen heran. Das stattliche Bauerngut erbte sich in der Familie fort, und so wurde Rübezahls Geschenk auch für die späteren Nachkommen zu Segen und Glück.

Aus den Heimatgruppen

Heimatgruppe Liegnitz, Goldberg-Haynau, Lüben, in Braunschweig

Am 19. 5. trafen sich die Mitglieder unserer Heimatgruppe um 14 Uhr am Burgunderplatz um gemeinschaftlich den Schulgarten zu besichtigen. Trotz des unbeständigen Wetters war eine rege Beteiligung zu verzeichnen.

Wir gingen entlang an bunten Tulpenbeeten hinunter zum See, wo wir die Schwäne und Enten beobachten konnten.

Am Goldfischbrunnen wurde kurze Rast gehalten. Im nahe gelegenen Restaurant „Schulgarten“ setzten wir uns zu einer gemütlichen Kaffee-Runde zusammen.

Unser nächstes Zusammentreffen ist nun erst im September, vorgesehen ist eine Heidefahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

H. Scholz

Haynau
Postamt
in der Gartenstraße



Bärsdorf-Trach bei Haynau, Kreis Goldberg

Bärsdorf-Trach liegt an der Schmellen Deichsa. Die Dörfer an der Schnellen Deichsa wurden die Lange Gasse genannt, Bärsdorf-Trach war das Ende der Langen Gasse.

Die Gemeinde hatte einen eigenen Amts- und Gemeindebezirk sowie ein eigenes Standesamt, was 1938 mit dem Standesamt Gellschau zusammengelegt worden ist.

1928 wurde das Rittergut mit eingemeindet, bis dahin bildete es einen eigenen Gutsbezirk. Besitzer war der Graf Lothar von Rothkirch und Trach. Es war bekannt durch die Fischzucht. (Gallizier Spiegelkarpfen). 500 Morgen Teiche.

Unser Dorf war eine ausgesprochene landwirtschaftliche Gemeinde. Angebaut wurden Hackfrüchte und Getreide. Da starker Gemüsebau (Gurken) betrieben wurde, gehörte es mit zum Gemüseinzugsgebiet Liegnitz. Die Zuckerrüben wurden zur 6 km entfernten Zuckerfabrik Haynau gebracht.

In der Gemeinde wurde das Schwarzbunte Niederungs-Rind und das Schlesische Warmblut-Pferd gezüchtet. Die Schweinezucht fehlte nicht.

Flurnamensammlung der Historischen Kommission für Schlesien

Meßtischblatt Nr. 4662/4762. Kreis: Goldberg. Gemarkung (Ort): Bärsdorf-Trach. Festgestellt: 65 Namen (Arthur Sperlich). Kartiert: 65 Namen (Richard Becker, Sellenstedt). Sammler: Heimatbuch des Kreises Goldberg-Haynau „Der Heimat Bild“ 1925. Bärsdorf: Bärschdorf. 1287: Beroldisdorf; ca. 1305: Beroldi villa; 1335: Bertoldi villa; Bärschdorf; 1888: Bärsdorf-Trach aus postalischen Gründen.

Das Brandholz; Wiese, Karte v. 1777.
Die Thiemetswiese; Wiese.
Die Lampertwiese; Wiese.
Der dürre Hahn; Wald.
Der Schwalbenschwanz; Wiese.
Der Jegenicht; Teich und Wiese (Hegenicht).
Der Jutgarten.
Die Bieroldswiese.
Der Hopfgarten.
Die Hölle: Helle; Wiese.
Die Steinritsche; Feld.
Die Lehde.
Der Gantar; Teiche (Gänse-Aar - Gänserich).
Der Schinderteich.
Die Schlüssel; Teich.
Der Sechshüller; Feld (= heller).
Der Wolfswinkel.
Das Wald- oder Pfandstück.
Der Krauenbusch (= Krähen-).
Das Rodeland; Wald (Karte v. 1777).
Die Graswiese; Teich.
Der Mägdeteich; Teich und Feld.
Der Frankteich; Teich (1813 belegt).
Der Sauerbierteich.
Der Hartmannsteich.
Der Bruchteich.
Der Bornteich.
Der Finkenteich.
Der Göppersteich; Feld und Wiese.
Das Stirlingsfeld; Feld.
Die Hube: Hubche (Hutche); Feld u. Wiese.
Die Kapelle; Feld.
Das harte Feld; Die Harte.
Die Langen Beete.
Die Quare = Quere.

Das harte Gewende; Teich.
Das lange Gewende; Teich.
Das schwarze Gewende; Teich.
Das graue Gewende; Teich.
Das rote Gewende; Teich.
Das spitzzige Gewende; Teich.
Der Parkteich; Teich.
Der Mühlteich; Teich.
Der Dorfteich; Teich.
Der Hinterteich; Feld.
Der Läuserich; Wald und Feld.
Das Thielfeld; Feld.
Das Freudefeld; Feld.
Die Latche; Feld und Graben.
Das Gartenland; Feld und Graben.
Der Weidegraben; Graben.
Der Waldgraben; Graben.
Der Lindeberg; Feld.
Der Uhuberg; Wald und Feld.
An der Großmutterfurche; Feld u. Graben.
Der Ziegelberg; Wald und Feld.
Das Stadtfeld; Feld und Weg.
Die Gartenwiese; Wiese.
Der Viehtrieb; Viehich; öffentlicher Weg.
Der Lachegraben; Graben.
Der Fließgraben; Graben.
Die Speerwiese; Wiese.
Straße nach Arnsdorf; Straße.
Schnelle Deichsa; Bache; Fluß durchs Dorf.
Der Bräugraben; Graben.

RÄTSEL-Ecke

Heimat-Silbenrätsel

Von Gustav Agatter, Leverkusen

Aus den nachfolgenden Silben

a — ag — an — an — bach — ber — berg
— be — bir — bres — chen — der — des —
dels — dorf — dorf — dorf — dorff — ei
— en — en — fa — 'fran — fer — ge —
ge — hut — ing — i — katz — ken — lan
lau — lieg — men — na — ne — nie — nitz
rei — rie — rü — san — sicht — si — sen
— se — ser — schle — stras — tam — ten —
u — wer — zahl — zi

sind 20 Wörter zu bilden.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, von oben nach unten gelesen, ein in der ganzen Welt bekanntes Haynauer Unternehmen seltener Art.

1. schlesischer Berggeist, 2. Wohnsitz Gerhart Hauptmanns, 3. bekannte Straße in Haynau, 4. schlesische Landeshauptstadt, 5. Dorf bei Goldberg, 6. Nebenfluß der Elbe, 7. Gebirgsblume, 8. höchste deutsche Erhebung außerhalb der Alpen, 9. alte schlesische Stadt, 10. Dorf b. Haynau, 11. weltberühmte schlesische Leinenstadt, 12. niederschlesischer Reg.-Bezirk und Stadt, 13. bekannter schlesischer Dichter, 14. Teil Schlesiens, 15. in Schlesien beheimateter Hühnervogel, 16. Berg in Oberschlesien, 17. Nebenfluß der Oder, 18. Dorf bei Haynau, 19. Gewürzpflanze, 20. historischer Fluß (Sieg Blüchers über die Franzosen).

Auflösung in nächster Nummer.



Luisebund Goldberg 1933 — Besuch der Kronprinzessin

Ewald Gerhard Seeliger

Die Lehrer werden leuchten

Es war zu Goldbergs goldener Zeit,
als Valentin Trotzendorff lehrte,
und wo die Jugend von weit und breit
an seiner Weisheit zehrte;
nicht nur die Magister und Schüler, nein!
Sogar die Mägde sprachen Latein!
Kaum konnten des Klosters geräumige
Klassen
die Zahl der Wißbegierigen fassen.

Die Bürgerschaft hat ihn gar hoch geehrt
und ihm an jedem Weihnachten
viel gute eßbare Dinge beschert,
desgleichen beim Schweineschlachten:
denn er, er brachte die Stadt in Flor!
Stets fand er beim Herzog ein gnädiges Ohr.
Es mehrten sich stündlich der Schüler
Scharen,
sein Ruhm drang selbst bis zu den Barbaren!

Nur Kunz, ein Bürger, der hatte Geld
und ein geruhiges Kissen,
sonst hätte er nichts auf dieser Welt,
wollt' von dem Rektor nichts wissen;
als nun die Weihnachtszeit näher zog
und Kunz auf der Bierbank der Ruhe pflog,
um in sich einige Schöpplein zu schlecken,
da fingen die Nachbarn an, ihn zu necken.

„Was! Ich? Ich sollte, seid ihr denn toll?
Dem Schulfuchs ein Fäßlein schicken?
Dem Faulpelz? Viel lieber trink ich mich
und müßte ich dran ersticken! [voll,
Was tut er denn groß? Er schwatzt, der
Gaudi,
was keiner versteht. Das kann ich auch!
Der Tagedieb würde ganz anders pfeifen,
müßt er eine Stunde zum Pfluge greifen.“

Die Rede wurde dem Herzog kund,
er sprach ohne langes Bedenken:
„Zur Strafe soll Kunz mit dem losen Mund
sechs Fäßchen dem Rektor schenken!“
Dies ward Herrn Trotzendorff hinterbracht,
schnell hat er sich auf nach Liegnitz gemacht,
und hat, daß man ihm an Stelle der Spende
doch lieber den Kunz auf ein Stündlein
zusende.

Das wurde gewährt, und am nächsten Tag
klopft es an Kunzes Fenster;
der meinte nichts anders, ihn rühre der
und tat, als sähe er Gespenster. [Schlag,
„Der Herzog befiehlt!“ Es half ihm nichts:
er mußte zur Schule, Bereit des Gerichts,
trat er zerknirscht in die weiten Hallen:
da konnte kein Apfel zur Erde fallen.

Der Rektor begrüßte ihn freundlich und
führte ihn auf das Katheder, [stumm
hier reichte er ihm das Kompendium,
den Stock und die rote Feder:
„Ihr Buben, ich geh' auf ein Stündchen fort.
Dies ist Herr Kunz, gehorcht ihm aufs Wort!
Hat einer sich irgendwo festgeritten,
mag er den neuen Magister bitten.“

Der Rektor ging, und auf seinem Platz
hielt Kunz, noch blieb es stille.
Der erste bracht' einen griechischen Satz,
dem Kunz, dem fehlte die Brille,
der zweite, der dritte: dem Kunz ward
schwül,
es kroch ihm zum Herzen kein schönes
Gefühl,
wußt' er doch vom ganzen Schulkrempel
auch nicht das kleinste Rechenexempel.

Er konnte nicht einmal das Abc;
da taten die Buben verwundert,
sie stießen sich, traten sich auf die Zeh',
es waren über zweihundert!
Nun rückten sie gegen den armen Mann
zu dreien, zu sechsen, zu neun an,
sie stürmten auf ihn in ganzen Kolonnen,
ihm war's als sank' er in einen Bronnen.

Ihm stak im Halse ein dicker Kloß,
er focht mit Füßen und Händen.
Ein gellender Pfiff! Da brach es los
und brandete hoch an den Wänden:
Getrampel, Geschrei durchs ganze Haus;
dem Kunz trat der dicke Schweiß heraus,
und bebend vor solchem Höllenspektakel
entsank ihm Kompendium, Feder und Bakel.

Er schnappte nach Luft wie ein kranker Fisch,
Gejohl', Gejauchz' und Geprügel
Sie setzten im Kampf über Bank und Tisch,
die Bücher bekamen Flügel:
Kunz duckt sich, wie leicht sich ein Buch
verirrt!
Da kommt ein Rosarium angeschwirrt
und prägt unter Jubel und Siegesgeheule
auf Kunzens Stirn eine böse Beule.

Jetzt hatte der Übermut sein Ziel:
es packt den Kunz das Grausen,
er sieht den Cicero und den Virgil,
den Cäsar im Bogen hersausen,
Plutarch, Ovid und Thucydides,
sogar den Aristoteles,
fühlt er an seinen Schädel pochen:
da hat er sich unter dem Lehrtisch verkrochen.

Und plötzlich ward es mäuschenstill:
der Rektor trat in die Stuben,
er ließ ein heißendes Pasquill
los auf die tolln Buben;
die schämten sich tief und wurden rot,
der Kunz jedoch, der war halb tot,
ganz windelweich kroch er aus seiner Klausur
und kam bekehrt und beklommen nach Hause.

Doch als die Weihnacht sank aufs Land,
da hat er ihm einen Wagen
voll Bier und Wildbret und Würsten gesandt
und Schinken, und ließ ihm sagen:
„Gott lohn' Euch Eure Gelehrsamkeit!
Ich hab' Euch gescholten, darum verzeiht:
viel lieber ein Jahr hinterm Pfluge laufen,
als nur eine Stunde bei Eurem Haufen!“

Ein Kommuniongebet

O Herr im heil'gen Sakrament,
Du wirkst im Liebesmahl ohn' End'.
Du bist im heil'gen Brot und Wein.
Geheimnisvoll lebendig Brot,
Du sättigst Hunger, hilfst in Not,
laß uns von Dank erfüllet sein.

Dich, Herr, im heil'gen Sakrament,
Dich möcht' ich loben ohne End'.
Du bist das Licht, das Heil der Welt.
Verwandlungskraft kommt nur von Dir;
Du kannst sie wirken auch in mir,
an meinem Platz und Schaffensfeld.

Heinrich Zimmer

Mensch und Demokrat 80 Jahre alt

Am 13. 6. 1883 wurde er im Kreise
Jauer geboren.

Die erste Wende in seinem Leben brachte
die Einberufung zum Militär im Jahre
1903, und zwar nach Danzig zu den
schwarzen Husaren.

Hier erkannte er schon als junger Mensch
den Zwiespalt in der Gesellschaft in der
Praxis. Nach seiner Entlassung arbeitete
er als Bauarbeiter in Liegnitz. Von dort
zog es ihn nach Berlin, wo er bei Stollwerk
tätig war.

Berlin, die Stadt, die schon immer einen
offenen Geist atmete, hat auch Heinrich
Zimmer geformt und zu dem gemacht, was
er heut mit 80 Jahren noch ist.

In Berlin tätig, schloß er sich auch der
Gewerkschaft u. der Sozialdemokratischen
Partei an, deren Verfechter er bis heut
geblieben ist.

1909 vermählte er sich mit seiner jetzigen
Frau Anna, geborene Härtel aus Kauffung
wohin er auch 1923 übersiedelte. Er war
bald eine geachtete Persönlichkeit in Ge-
werkschaft und Sozialdemokratischer Partei
und wer die folgende Entwicklung erlebt
hat, weiß, wieviel er seinen jungen Kolle-
gen durch seine Erfahrung und sein Wis-
sen gegeben hat. Er wurde daher auch sehr
bald von seinen Gewerkschaftskollegen zum
1. Vorsitzenden gewählt. Auch wurde er
Vorsitzender des Betriebsrates der Firma
Promnitz & Siegert.

Als Vorsitzender der Sozialdemokrati-
schen Partei wurde er 1924 in den Gemein-
derat berufen und hat maßgeblich an einer
ruhigen Aufwärtsentwicklung der Gemeinde
Kauffung mitgewirkt. Auch wurde er zum
Vorsitzenden der Finanz- und Rechnungs-
prüfungskommission benannt. 1926 ereilte
ihn ein schwerer Schicksalsschlag. Sein Sohn
Walter, verstarb an einer Bleivergiftung,
die zu spät erkannt wurde.

Nach dem schicksalhaften Zusammen-
bruch im Jahre 1945 war er sofort wieder
bereit, mitzuarbeiten.

Wie fast alle Heimatfreunde, mußte auch
er im Jahre 1946 die Heimat verlassen und
kam nach Glauchau i. Sa. von wo er 1953
nach dem Westen übersiedelte. In Bochum-
Langendreer, wo er auch noch heute mit
seiner Lebensgefährtin wohnt, hat er nach
bewegten und schicksalhaften Jahren, die
verdiente Ruhe gefunden. Dazu kommt,
daß sein 2. Sohn Heinz, der als Steiger in
einer Grube arbeitet, in seiner Nähe wohnt.
Auch haben ihn seine alten Kollegen nicht
vergessen, und er hat oft die Gelegenheit,
alte Erinnerungen mit ihnen auszutauschen.
Er nimmt auch sonst noch an allem Ge-
schehen regen Anteil, was beweist, daß er
eigentlich nie in seinem Leben resigniert
hat.

Die Beibehaltung seiner körperlichen
und geistigen Frische wünschen wir Hein-
rich Zimmer auch für die Zukunft.

Im Auftrage aller Freunde und derer
die guten Willens sind, grüßen

Ewald Seidel und Ernst Bayer

Anschriftenliste

Kauffung

N

Napcl Alfred und Frau Marta geb. Breiter, Hauptstr. 230: 6781 Salzwoog-Pirmasens, Lindenstraße 29.

Napcl Helmut und Frau Erna geb. Titze, Hauptstraße 229: 6761 St. Alban-Rockenhausen, Biengarten 19.

Narr Frieda geb. Handke, Hauptstr. 12: 591 Buschhütten ü. Kreuztal-Siegen, Liesewaldstraße 38.

Neitzel Hildegard geb. Langer, Hauptstraße 59, und Ehemann Dietrich (aus Pommern): 336 Freiheit-Osterode/Harz, Hengstrücken.

Neudeck Hermann, Randsiedlung 5: 5915 Littfeld über Siegen, Grubenstr. 38.

Neudeck Marta, Hauptstr. 155: Gersdorf/Sa., Krs. Hohenstein-Ernsttal, Stollberger Straße 72.

Neumann Else geb. Menzel, Siebertwerk, Hauptstraße 149: 7471 Benzingen, Krs. Sigmaringen, Hauptstraße 120.

Neumann Ernst und Frau Marta geb. Pause, Schulzengasse 5: 5901 Netphen/Sieg, Auf der Hochwiese 4.

Neumann Karl und Frau Marlies geb. Fick, Schulzengasse 5: 5901 Nieder-Netphen, Auf der Hochwiese 4.

Neumann Robert und Frau Frieda geb. Ketzler, Sciffen 5: 839 Passau, Breslauer Str. Nr. 44.

Nickel Margarete u. Alfons (Geschw.), Niedergut: 465 Gelsenkirchen-Horst, Fischerstraße 13.

Niebuhr Edeltraut geb. Geisler, Hauptstraße 97, und Ehemann Fritz: 48 Bielefeld, Küsterwiese 7.

Niepel Franz, Fleischermeister, u. Frau Marta, Hauptstraße 14: 85 Nürnberg, Schloßackerstraße 12.

Nietzold Frieda geb. Drescher, Stöckel Nr. 4: 5901 Wilnsdorf-Siegen, Am Berg 15.

Nippert Anna geb. Luscher: 8441 Aholting 31, Krs. Straubing.

Noack Arno und Frau Elsa geb. Bernhardt, Hauptstraße Nr. 87: Leipzig S 3, Hochstraße 26 III.

O

Offenkamp Christa geb. Baron und Bernd, Hauptstr. 79: 48 Bielefeld, Geschw.-Scholl-Straße 4.

Olschock Johanna geborene Überall, Tschirnhaus 3, und Ehemann Heinz: 463 Bodum-Weimar, Kohlenstraße 211.

Opitz Ernst und Frau Anneliese geb. Hübner, Hauptstr. 214: 3211 Burgstemmen-Elze, Reichstraße.

Opitz Fritz und Frau Hedwig geborene Friemelt, Hauptstr. 214: 3211 Burgstemmen-Elze, Reichstraße.

Opitz Walter und Frau Hanna geborene Moldenhauer, Hauptstraße 214: 3211 Burgstemmen/Han., Mittelstraße.

Oppermann Dorothea geb. Peisker, Hauptstraße 263, und Ehemann Hans-Georg: 3211 Burgstemmen/Han., Thiestraße 9.

P

Päsler Gertrud geb. Bannert, Kirchsteig Nr. 2, und Ehemann Fritz: 3 Hannover, Alte Döhrener Straße 39.

Pätzhold Marie verw. Dittrich geb. Bähr: Klein Röhrsdorf 30 ü. Groß Röhrsdorf, Krs. Bischofswerda.

Pätzold Alfred und Frau Erna geb. Adler, Tschirnhaus 4: Glauchau i. Sa., Albertstraße 23.

Paetzold Bruno und Frau Charlotte geb. Hoffmann verw. Fiebig, Hauptstr. 122-124: 4811 Ummeln ü. Bielefeld 2, Lärchenstraße 632.

Pätzold Gottfried u. Frau Renate geb. Lübker, Hauptstraße 122: 4811 Ummeln ü. Bielefeld 2, Lärchenstr. 632.

Pätzold Hildegard geborene Laubner, Hauptstraße 124: 4816 Senne II, Sennestadt, Drosselweg 135.

Pätzold Manfred, Hauptstr. 124, und Frau Ingrid geborene Otte: 4816 Bielefeld, Diesterweg 53.

Pätzold Pauline, An den Brücken 13 3211 Burgstemmen/Han., Thiestr. 9.

Pätzold Selma geb. Drescher, Hauptstr. 227: 3212 Gronau/Han., Steintorstr. 6.

Pätzold Wilhelm, Landwirt, und Frau Anna geb. Kirdner, Hauptstraße 150: 4401 Nordwalde i. W., Barkhof 28.

Pätzold Willi u. Frau Selma geborene Wagner, An den Brücken 13: Dresden N 26, Moritzstraße 27.

Pahl Irmgard geborene Weidmann, Dreihäuser 5, und Ehemann Klaus: 3211 Barfelde 88 über Elze.

Paprotni Vinzens und Frau geb. Walprecht, Gemeindefiedlung Nr. 3: Nordhausen-Salza, Herreder Straße 3.

Paul Gustav, Hauptstr. 247: Glauchau/Sa., Heinrichhof 1.

Pause Alfred, Hauptstraße 5: 7157 Sulzbach/Murr, Backnanger Straße 8.

Pause Anna geb. Ketzler, Hauptstr. 5: 3074 Steyerberg, Krs. Nienburg/Weser, Auf dem Berge 12 h.

Pause Erich, Hauptstr. 5: Dresden 23, Großenhainer Straße 102.

Pause Heinrich und Frau Else geborene Stumpe, Tschirnhaus 1: 54 Koblenz-Neuen-dorf, Brenderweg 206 b.

Pause Richard, Schulzengasse Nr. 5: 58 Hagen i. W., Haldener Straße 75.

Pawli Iris geb. Schultz, Hauptstr. 194: 773 Villingen, Alemannenstr 1 (oder Abornweg 4?).

Pech Josef: Frankenberg/Sa., Platz der Einheit 1.

Peisker Klara geb. Pätzold, Hauptstr. Nr. 263: 3211 Burgstemmen, Thiestr. 9.

Peschel Artur und Anna (Geschw.), Hauptstraße 74: 8018: Grafing, Gieselerstr. 2.

Peter Frieda geb. Kiefer, Hauptstr. 168: 3361 Förste ü. Osterode, Mühlenstr. 21.

Peter Käthe geb. Linke und Ehemann Heinrich, Hauptstr. 124: 4628 Lünen i. W., Moltkestraße 13a.

Pfeiffer Gotthard, Hauptstraße 83-85: Hindfeld ü. Meiningen/Thür.

Piedsocki Hannchen geb. Reimann, Hauptstraße 100, u. Ehemann Hans: Streuf-dorf 120 ü. Hildburghausen.

Pilger August und Frau Ida geb. Aust, Dreihäuser 13: 563 Remscheid, Brucherstr. Nr. 26.

Pilger Gerhard u. Frau Hildegard geb. Jacob, Dreihäuser 13: 347 Höxter, Uferstr. 2.

Pilger Gertrud, Stempel 1: 8591 Mehlm-eisel, Post Unterlind, Neugrün 3.

Pilger Heinrich, Zimmerer, und Frau Frieda geb. Becker, Randsiedlung Nr. 2: 56 Wuppertal-Elberfeld, Weststraße 87.

Pilger Ida geb. Hein, Hauptstraße 12: 3421 Osterhagen 125, Krs. Osterode.

Pilger Ida geb. Raupach, Stempel Nr. 1: 8591 Mehlm-eisel 35, Post Unterlind.

Pilger Manfred u. Frau Lieselotte geb. Roth, Randsiedlung Nr. 2: 56 Wuppertal-Barmen, Zenghausstraße 33.

Pilz Alfred und Frau Elisabeth geborene Haase, Hauptstraße 217: 498 Bünde i. W., Fünfhauserstraße 18.

Pilz Ursel geb. Buch, Am Bahnhof Oberkauffung 5: Görlitz, Ossietzkystr. 32.

Pinkawa Angelika, Hauptstr. Nr. 95: Leipzig, Georg-Schumann-Straße 159.

Pinkawa August und Frau Marielchen geb. Feist, Dreihäuser 4: 3011 Empelde/Han., Bruchstraße 75.

Pinkawa Frieda geb. Mehwald, Dreihäuser 2: 3211 Wallenstedt 27 ü. Elze.

Pinkawa Horst und Frau Irmgard geb. Bertram, Dreihäuser 4: 3206 Lamspringe, Am Söhrberg 30.

Pinkawa Viktor und Frau Hedwig geb. Zobel, Hauptstraße 95: Görlitz, Carl-von-Ossietzky-Straße 13-16.

Pinsker Susanne geb. Grosser, Techn. Lehrerin, Hauptstr. 89, und Ehemann Hellmuth: 8151 Hohendilching b. Holzkirchen, Kreuzstraße 76¹/₃.

Plagwitz Paul u. Frau Maria geborene Scharf, Werkhaus Siebert, Nr. 149: 307 Nienburg/Weser, Uhlandstraße 24.

Planck Walter, Hauptstraße 123: 2891 Süllwardenberg ü. Süllwarden.

Dr. Plass Gerhard und Frau Magdalena geb. Schröder, Hauptstr. 210 (ev. Pastorenhaus): 4816 Sennestadt, Am Stadion 6.

Pöhlmann Waltraud geb. Menzel, Dreihäuser 4: 8948 Mindelheim, Eiselinstr. 10.

Pöllert Dorothea geborene Scholz, Am Bahnhof Oberkauffung 4: Glauchau i. Sa., Georgenstraße 22 I.

Pohl Anni geb. Schaarschmidt, Hauptstraße 226: 337 Seesen/Harz, Talstr. 14.

Popp Irene geb. Käse, Am Bahnhof Oberkauffung Nr. 2: Kloster Veilsdorf, Krs. Hildburghausen, Bürdenstraße.

Poxleitner Waltraut geb. Reichstein, An den Brocken Nr. 2: 8391 Kühbach 11 über Perlesreuth.

Prause Gertrud geb. Feilhauer, Dreihäuser 10, und Ehemann Herbert: 46 Dortmund-Lütgendtd., Immanuel-Kant-Str. 5.

Püschel Anna geb. Müller, Hauptstr. 2: 48 Bielefeld, Königsbrücke 35.

Püschel Berta geb. Tschirner, Kirchsteig 2: 4 Düsseldorf-Lichtenbroich II, Krahenbergstraße 35.

Püschel Reinhold u. Frau Emma geb. Rothe, Hauptstraße 116-118: 5901 Rudersdorf über Siegen.

Qu.

Quander Martin und Frau, Oberkauffung: Göbschelwitz 14, Krs. Leipzig.

Quitschalle Rudi u. Frau Lotte geb. Jung, Hauptstraße 145: 5981 Werdohl-Kleinhammer, Püngelscheider Weg 6.

R

Rämpel Fritz und Frau Gertrud geb. Preuß, Hauptstraße 25: 68 Mannheim-Waldhof, Guter Fortschritt 59.

Rämpel Richard und Frau Minna geb. Käse, Randsiedlung Nr. 17: Glauchau i. Sa., Johannesstraße 1.

Ramm Hermann und Frau Gertrud geb. Kambach, Schulzengasse 2: 3071 Husum 165, Kreis Nienburg.

Raupach Anna geb. Steinich, Witmuthweg Nr. 9: 8 München-Untermenzing, Ernst-Hückel-Straße 96.

Raupach Erna geb. Seidelmann, Elsenersiedlung Nr. 1: 8395 Hauzenberg, Calvarienberg 7 b.

Raupach Ernst und Frau Frieda geb. Seifert, Nr. 259: 5941 Maumke ü. Altenhunden, Kampfstraße 23.

Raupach Frieda geb. Bergel, Hauptstr. 47: 3361 Förste/Harz, Auf dem Bruch 8.

Raupach Günter und Frau Hilda geb. Finkenzeller, Hauptstraße 259: 79 Ulm-Söflingen, St.-Leonard-Str. 64.

Raupach Günter und Frau Erna geb. Schubert, Hauptstraße 237: 8581 Löschwitz 5, Post Kastl/Kemnath-Stadt.

Raupach Heinrich und Frau Anna geb. Schwanitz, Am Bahnhof Oberkauffung Nr. 1: Römhild, Krs. Meiningen/Thür., Wendenhauser Straße 3.

Raupach Helmut, Hauptstraße Nr. 259: 5941 Maumke ü. Altenhunden, Wiesenstr. Nr. 21.

Raupach Herbert, Niemitz 3: Schornowitz, Kreis Bitterfeld.

Raupach Manfred, Niemitz 3: Schilbach, Kreis Schleiz.

Raupach Marta geb. Raschke, Hauptstraße 118: Glauchau-Jerisau, Waldenburger Straße 80.

Raupach Paul u. Frau Margarete geb. Herda, Gemeindefiedlung 10: 85 Nürnberg, Schloßackerstraße 14.

Raupach Richard u. Frau Frieda geb. Mielchen, Hauptstraße 237: 8581 Kastl 26 b. Kemnath-Stadt.

Raupach Willy, Hauptstraße Nr. 102: 854 Schwabach, Bahnhofstraße 36a.



Trachtengruppe Goldberg 1930



Die Heimat gratuliert

Goldberg

Herr Verm.-Techn. Alfred Kretschmer, Nordpromenade 5, am 21. 6. 1963 — 60 Jahr: Dinslaken/Ndrh., Gneisenastr. 17. Seit 10 Jahren ist er Vorsitzender der Schles. Landsmannschaft und im BdV. arbeitet er als Geschäftsführer. Er ist beim Kreis wieder in seinem Beruf im Kataster tätig.

Herr Willi Rosenfeld wurde am 31. 5. 1963, 60 Jahr: Amberg/Opf., Max-Schlosser-Straße 12.

Haynau

Ihre Silberhochzeit feierten die Eheleute Herr Paul Diedler und Frau Ida geb. Klose, Wilhelmstraße, am 4. 6. 1963 in 23 Kiel-Dietrichsdorf, Wißmannstraße 7.

Schönau a. K.

Frau Margarete Heyne geb. Altmann am 30. 6. 1963, 60 Jahre, Meuselwitz bei Görlitz.

Herr Kurt Strauß am 14. 7. 1963, 75 Jahre, Burg bei Magdeburg, Karl-Marx-Straße 38.

Herrn Georg Proquitte und seine Frau feierten am 23. Mai in Radebeul bei Dresden das Fest der diamantenen Hochzeit.

Alt-Schönau

Frau Marie Schnabel am 22. 6. 1963, 50 Jahre, 48 Bielefeld, Detmolder Str. 172.

Frau Charlotte Quander am 15. 7. 63, 82 Jahre, Lübbekke/Westf., Am Hollensiek 5.

Altenlohn

Frau Ernestine Kunzendorf geb. Härisch am 16. 6. 1963, 80 Jahre, 3561 Wolzhausen, Kreis Biedenkopf/Bergstr.

Alzenau

Frau Frieda Kiffer am 17. 6. 1963, 70 Jahre, 3091 Barne üb. Verden/Aller.

Herr Reinhold Scholz am 26. 6. 1963, 65 Jahre, Cottbus, Gandauer Hauptstr. 20., bei Winkler, Westauc.

Frau Frieda Adler am 29. 6. 1963, 76 Jahre, Schönau/Eigen/Sa.

Herr Paul Killmann am 7. 7. 80 Jahre, 32 Hildesheim, Neue Str. 10 (Heim). Er war langjähriges Mitglied des Männerchores und des Militärvereins. Seine Toch-

ter Hilde wohnt auch in Hildesheim. Die Ehefrau ist bereits 1951 verstorben, die Söhne Erich und Horst sind gefallen. Er erfreut sich bester Gesundheit.

Giersdorf

Herr Richard Raschke am 8. 7. 1963, 70 Jahre, in Leipzig.

Herr Reinhold Stammers am 9. 7. 1963, 79 Jahre, Anschrift unbekannt.

Herr Paul Scholz am 9. 7. 1963, 78 Jahre, Kirchheim über Arnstadt/Thür.

Herr Franz Deutscher am 11. 7. 1963, 86 Jahre, Anschrift unbekannt.

Frau Auguste Nitsche am 13. 7. 1963, 81 Jahre, Anschrift unbekannt.

Frau Emma Kittner am 14. 7. 1963, 85 Jahr, Jerichow über Genthin, Sandweg 16.

Herr Bruno Scholz am 15. 7. 1963, 78 Jahre, Müsse, Post Aue, Kr. Wittgenstein.

Frau Anna Sommer am 19. 7. 1963, 77 Jahre, Anschrift unbekannt.

Herr Karl Schulze hat am 29. 5. 1963 an der Universität Münster/Westfalen sein Staatsexamen für die Fächer Deutsch und Geschichte mit Erfolg bestanden. Er ist der Enkelsohn des in Goldenstedt verstorbenen Herrn Hugo Nicolaus, letzter Bürgermeister der Gemeinde Giersdorf.

Harpersdorf

Herr Paul Klich, Rentner, am 19. 6. 1963, 82 Jahre, 8973 Hindelang/Allgäu, Sont-hofener Straße 122 1/2.

Hermisdorf (Katzbach)

Der frühere Bürgermeister, Landwirt Alfred Fiebig und seine Ehefrau Charlotte geb. Höber feiern am 15. Juli 1963 in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wohnt jetzt in 4401 Fuestrup Nr. 7 über Münster/Westfalen.

Hockenau

Frau Emma Müller geb. Fiebig am 30. 5. 1963, 70 Jahre, 4706 Wewer/Hamm, Ostbusch 68.

Frau Meta Rothmann geb. Jäkel am 12. 6. 1963, 70 Jahre, 5962 Drolshagen/Sauerland, Engelbertstraße 2.

Frau Anna Alisch geb. Kiesel am 24. 6. 1963, 70 Jahre, 4706 Wewer/Hamm, Eichenstraße.

Frau Minna Möschter geb. Hoffmann am 9. 7. 1963, 70 Jahre, Weißenberg über Bautzen, Breitenscheidstraße 65.

Frau Marie Neumann geb. Tilgner am 8. 6. 63, 86 Jahre, 2848 Lutten üb. Vechta/O.

Hohenliebenthal:

Frau Ida Hanke wurde am 25. 5. 1963 81 Jahre, Stadthagen, Auf der Höh 6.

Ihre Silberhochzeit feiern:

Herr Artur Hirsch, Landwirt, und Frau Marie geb. Scholz am 4. 6. 1963 in Leeden, Oberberge 57, bei Lengerich.

Herr Erich Frömberg und Frau Else geb. Görlitz am 30. 7. 1963 in Leeden, Oberberge 56, bei Lengerich.

Kauffung

Es feiern Geburtstag:

Herr Kurt Brückner, Hauptstr. 58, am 27. 7. 1963, 50 Jahre, Neusorg/Fichtelgeb. 111.

Frau Charlotte Bruchmann geb. Winkler, am 13. 7. 1963, 50 Jahre, Bad Lauterberg/Harz.

Herr Heinrich Pause, Tschirnhaus 1, am 25. 7. 1963, 50 Jahre, Koblenz-Neuendorf, Brenderweg 206b.

Frau Hilde Siegert, Hauptstr. 145, am 3. 7. 1963, 50 Jahre, Düsseldorf, Kaiserswerther Str. 283.

Frau Selma Jerchel, Gemeindefiedlung 6, am 26. 7. 1963, 60 Jahre, Unterhöhenstädten, Post Waldkirchen.

Frau Emma Kreisel geb. Binner, Hauptstraße 2, am 1. 7. 1963, 60 Jahre, Buschhütten Krs. Siegen, Ferndorfstr. 10.

Herr Gotthardt Kühnel, Hauptstraße 213a, am 19. 7. 1963, 60 Jahre, Glauchau i. Sa., Lichtensteiner Str. 30.

Herr Alfred Wiemer, Hauptstr. 173, am 15. 7. 1963, 60 Jahre, Falkenberg/Elster, Fichtestr. 7.

Frau Hedwig Adler, Hauptstr. 84, am 15. 7. 1963, 65 Jahre, Hattdorf/Harz, Rothenbergstr. 33.

Frau Anna Berger geb. Marks, Gemeindefiedl. 4, am 12. 7. 1963, 65 Jahre, Wolfsburg, Alte Landstr. 9.

Herr Fritz Frommhold, Hauptstraße 111, am 11. 7. 1963, 65 Jahre, Bensheim/Württ., Guntherstr. 5.

Frau Hilde Kleinert geb. Tschörtner, Tschirnhaus 1a, am 26. 7. 63, 65 Jahre, Glotzinger 35, Post Hauzenberg.

Herr Alfred Kuhn, Tschirnhaus 2, am 5. 7. 1963, 65 Jahre, Glauchau/Sa., Straße der Freundschaft 29.

Frau Helene Arndt, Hauptstr. 119, am 2. 7. 1963, 70 Jahre, Görlitz, Luisestr. 20.

Herr Oskar Friebe, Kirchsteig 3, am 25. 7. 1963, 70 Jahre, Hohenlimburg, Im Elm 33.

Frau Ida Reimann geb. Lienig, Dreihäuser 2, am 30. 7. 1963, 70 Jahre, Barfelde Nr. 6, Post Elze/Hannover.

Frau Hedwig Winkler, Hauptstraße 221, am 27. 7. 1963, 70 Jahre, Weidenau/Sieg, Wilhelmstr. 46.

Frau Emma Hanke geb. Müller, Hauptstr. 180, am 22. 7. 1963, 75 Jahre, Förste/Harz, Ochsengasse 12.

Herr Hermann Krain, Hauptstr. 223, am 25. 7. 1963, 76 Jahre, Nürnberg, Nerzstr. 10a.

Frau Emmy Rossol geb. Maidorn, Poststr. 4, am 2. 7. 1963, 77 Jahre, Schloß Wolframshof, Post Kastl, Krs. Kemnath.

Herr Gustav Aust, Seiffen 6, am 20. 7., 79 Jahre, Karlsruhe, Hardenburgweg 21.

Frau Emma Langer geb. Köbe, Seiffen 5, am 2. 7. 1963, 79 Jahre, Glauchau/Sa., Annenstr. 5.

Frau Anna Kober geb. Haude, Hauptstr. 186, am 11. 7. 1963, 81 Jahre, Niederwalluf, Krs. Rüdeshcim.

Frau Anna Sommer geb. Kiefer, Hauptstr. 172, am 21. 7. 1963, 81 Jahre, Königshofen Nr. 25, Krs. Eisenberg/Thür.

Herr Richard Fischer, Hauptstr. 200, am 2. 7. 1963, 82 Jahre, Bömitz, Krs. Anklam.

Frau Anna Nippert geb. Luscher, Hauptstr. 67, am 26. 7. 1963, 83 Jahre, Aholting, Krs. Straubing.

Herr Heinrich Krügler, Hauptstr. 86, am 21. 7. 1963, 86 Jahre, Bielefeld, Auf der langen Kamp 83.

Herr Karl Warmbrunn, Hauptstraße 12, am 21. 7. 1963, 87 Jahre, Köln-Weidenpesh, Osnabrücker Str. 31.

*

Vermählt haben sich Fräul. Hildegard Nickel, Nieder-Gut 7, und Herr Hans Lindner, jetzt Essen-Werden, Imkere 8.



Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Am ersten Pfingsttag nahm Gott der Herr nach langem,
schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Selma Möschter

geb. Herrmann

im Alter von 76 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
Martin Möschter
und Frau Margarete geb. Kmuche
Bernhard Möschter
und Frau Else geb. Göllner
Manfred Möschter
Brigitte Klose geb. Möschter
Kurt Klose

Bielefeld, (Berta-v.-Suttner-Straße 10), den 2. Juni 1963.
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 6. Juni, in
Heepen statt.



Am 31. Mai 1963 verstarb im 80. Lebensjahr

Frau Konditoreibesitzer

Luise Neu

geb. Winkler

früher Haynau in Schles., Bahnhofstr. 5

Mit großer Liebe und Treue hing sie an ihrer Heimat.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Fritz Winkler, als Bruder, und Familie
Neubrandenburg, Neveriner Straße 2
Johanna Granzow und Kinder
Haldem 123, Kreis Lübbcke

Sie wurde in Haldem zur ewigen Ruhe geleitet.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,
zwei nimmermüde Hände ruh'n.

Durch einen sanften Tod erlöste Gott der Herr am
29. April 1963 unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und
Urgroßmutter

Frau Frieda Hübner

geb. Neumann

aus Woitsdorf im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
Lina Kindler und Familie
8306 Schierling
Hilde Hübner und Familie, sowie
Liesel Willenberg und Familie
in Belten bei Vetschau, Kreis Calau/N. L.
Herbert Hübner und Familie
4974 Mennighüffen über Löhne (Westf.)

Am 29. 5. 1963 entschlief fern der geliebten Heimat unser
geliebter Vatel, guter Opa und Uropa, Schwiegervater, Schwa-
ger und Onkel

der frühere Maschinenführer

Herr Gustav Alscher

aus Haynau in Schlesien

im 74. Lebensjahr in Grasdorf/Hannover, Pflegeheim.

In stiller Trauer
Johanna Poltorek geb. Alscher
Charlotte Lange geb. Alscher
Bertold Alscher
und Angehörige

3014 Misburg, Kampstraße 48.

Wehmingen, den 20. Mai 1963

Heute entschlief plötzlich und unerwartet meine innigstge-
liebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Hickler

geb. Gregel

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Paul Hickler und Angehörige

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 22. Mai 1963, um
15 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.
früher Wittgendorf bei Haynau.

3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten Bettkauf ist Vertrauenssache!



| | |
|--|-----------|
| Bewährt. Oberbett m. 25j. Garantie 1. rot/blau/grün/gold | |
| 180 x 200 m. 6 Pfd. Halbdauen | DM 84,65 |
| 140 x 200 m. 7 Pfd. Halbdauen | DM 96,20 |
| 160 x 200 m. 8 Pfd. Halbdauen | DM 109,40 |
| 80 x 80 m. 2 Pfd. Halbdauen | DM 26,40 |

Original-Handschleißfedern

Für die Aussteuer: Bettmatten in allen Breiten. Fertige
Bezüge und Kopfkissen in bunt und weiß, Tisch-
wäsche, Biberbettücher, Haustuchbettlaken, Hand-, Ge-
schirrtücher, Wolldecken.

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Originalmuster-Kollek-
tionen mit Bettfedern-Inletts-Bettmatten in 34 verschiedenen Dessins
vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesi-
scher Art, sowie mit ungeschl. Federn.
Parto- u. verpackungsfreie Lieferung.
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld
zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

427 Dorsten i. Westf.

früher Waldenburg in Schlesien
fordern Sie Muster und Preisliste

Heidelbeeren

(Blaubeeren), waldfriech, direkt an
den Verbraucher. Ia trock., saub.,
zuckers. Inlandsw., 18 Pfd. DM 15,50,
in Eimern verpackt DM 1,- mehr.
Preisbeeren (Kronsbeeren),
ausgereifte, blattfreie Ware, 18 Pfd.
DM 18,-, Spätlese DM 20,-, Alles
einschl. Korb od. Eimer.
Waldhonia, dunklgr.
netto 5 Pfd. DM 18,50, 10 Pfd. 36,50.
BRUNO KOCH, 8475 Wernberg 584

GASTSTÄTTE · HOTEL
TANZBAR *Zur Börse*
IN HARLINGERODE

Grüne Nervensalbe

3 x grün

nach altem schlesischem Rezept
hat sich seit Jahren bestens bewährt
bei Rheuma, Gicht und Nerven-
schmerzen

| | | |
|-----------|----------|---------|
| Schachtel | ca. 30 g | 1,95 DM |
| Schachtel | zu 100 g | 3,50 DM |
| Topf | zu 250 g | 5,70 DM |
| Topf | zu 500 g | 8,95 DM |

Bahnhof-Apotheke

469 Herne/Westf.

Wilhelm Möller

fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

In unmittelbarer Nähe
von Bad Harzburg

Bekannt gute Küche

Voll- und Teilpension

Tanzbar

„Kairo-Club“ am

Wochenende bis 3 Uhr

Eigener Parkplatz

Der Wirt:

aus Schönau/Ktzb.

BETTFEDERN

Wie früher

auf schles. Wochen- und Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschlitten DM 12,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.
1 Pfd. fedr. Daunen DM 23,- usw.
Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken.
Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzu-
fordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Johann Speldrich

68 MANNHEIM, Lortzingstraße 12

(Früher: Sorau, Glogau, Wüste-
giersdorf).

INH. WOLFG. CONRAD

TELEFON: BAD HARZBURG 627.

Schon 3 Generationen beziehen



fertige Betten

auch KARO-STEP, Inlette,
Stepp-, Daunen-, Tages-
decken, Bettwäsche
und Bettfedern
in jeder Preislage

1882 - 1962

auch handgeschlitten, direkt von der Fachfirma

BLAHUT 8492 Furth i. Wald

Marienstraße 103

Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Ausführliches Angebot kostenlos